

Evangelische Frauen

aktuell

2 | 2011



Wovon
leben wir?

Jahresprojekt 2011 – 2013



Evangelische **Frauen**
in Hessen und Nassau e.V.



Luise Böttcher

***Liebe Frauen, liebe Mitglieder,
liebe Freundinnen und Freunde,***

es ist uns gelungen! Wir haben unser Gefühl der Zusammengehörigkeit gestärkt. Vierzehn Tausend Menschen haben mit ihrer Unterschrift bekundet: ja, wir profitieren von der Arbeit der Evangelischen Frauen, wir wollen, dass dieser Verband weiter die volle Zuweisung für die Frauen- und Verbandsarbeit von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau erhält. Wir, die Frauen im Vorstand und auch die Mitarbeiterinnen, waren hoch erfreut. Das Geleit der Kirchensynodalen von der Schlosskirche zur Stadthalle in Weilburg von 150 Frauen mit Rasseln, Sprechchören und aufgefädelten Unterschriften hat die nötige Aufmerksamkeit gefunden. Wir haben deutlich gemacht, dass auch wir Frauen für die Kirche arbeiten. Dies war ein Stück **„LebensKUNST“!**

Wenn wir in uns hinein hören, unser bisheriges Leben bedenken, werden wir sicherlich einige **„LebensKUNSTwerke“** finden. Wie wir es geschafft haben, die Balance zu finden zwischen Kinderbetreuung, Beruf und der Pflege von Angehörigen. Wie wir freundlich aber bestimmt unsere Meinung vertreten haben.

Kunst: Musik, Gedichte, Skulpturen, Gemälde, Installationen, Theater, Leben. Für jede Art braucht es Fertigkeiten und Fähigkeiten, die zu erlernen sind. Dann kommt das Quäntchen Individualität, die Einzigartigkeit jeder Künstlerin hinzu.

Das neue Jahresthema fragt: **„Wovon leben wir?“**. Welche Basis haben wir erarbeitet, welche ist uns geschenkt? In dieser Ausgabe unserer Mitgliederzeitschrift finden Sie einige Anregungen zum Nachdenken und Kreieren von neuen Kunstwerken.

Unsere Arbeit im Bereich Frauen Bildung Spiritualität muss neu organisiert werden. Wie bei jedem Kunstwerk müssen wir schauen, welche Inhalte und Themen sind uns wichtig, welche wollen wir weitergeben. Im zweiten Schritt schauen wir, auf welchem Weg kommen die Inhalte bei den Frauen an. Die Form, die wir bisher gewählt hatten, nämlich, dass eine Referentin in einer bestimmten Region für alle Anfragen ansprechbar ist, ist nicht die einzig Mögliche. Hier arbeiten die Referentinnen an einem neuen Konzept, auch das ist eine Kunst.

In der Lebensfreude spiegelt sich gelungenes Leben wider. Das beliebte Lied von Paul Gerhardt: „Geh aus mein Herz und suche Freud ...“ drückt vieles davon aus.

Mit diesem Lied im Kopf – auf den Lippen grüßt Sie herzlich

Luise Böttcher, Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e. V.

INHALTSÜBERSICHT	Evangelische Frauen aktuell 2 / Juni 2011	Seite
Thema: Jahresprojekt 2011-2013: „LebensKUNST-Wovon leben wir?“		
Grußwort der Vorsitzenden Luise Böttcher, Geistlicher Impuls von Pfarrerin Sylvia Puchert		2-3
Einführung in das neue Jahresthema „LebensKUNST-Wovon leben wir?“ Dr. Christiane Wessels		4-5
Anregung für die Praxis / Die menschlichen Grundfähigkeiten, Martha C. Nussbaum / Kofferaktion zum Jahresprojekt		6-9
Informationen aus der Verbandsarbeit und von der Katharina-Zell-Stiftung		10-11
Frauen Bildung Spiritualität - regionale Frauenarbeit		12-17
Evangelische Familien-Bildungsstätten Gießen, Offenbach, Wetterau, Wiesbaden		18-20
Informationen von Mitgliedsgruppen und Verbänden, Buchempfehlungen, kurze Meldungen		21-23
Antrag: Mitglied werden! Reisen nach Büsum und Bad Brückenau für Seniorinnen		24

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

„**LebensKUNST – Wovon leben wir?**“ heißt das aktuelle Jahresthema unseres Verbands. Und ich möchte Sie fragen: Was ist Ihre Lebenskunst? Was haben Sie im Gepäck? Blicken Sie einmal auf Situationen in Ihrem Leben, auf Herausforderungen, auf Höhen und Tiefen. Wie sind Sie durchgekommen? Wie haben Sie sie gemeistert? Und wie steht es mit dem Blick nach vorn? Was haben Sie im Gepäck an Hoffnungen und Träumen, an Zielen und Vorstellungen?

Lebenskunst – die Kunst, Möglichkeitsräume für gelingendes Leben zu eröffnen. Oder anders gesagt, die Kunst in Respekt und Würde sich selber und anderen gegenüber Freiheit zu entwickeln und zu entfalten. Zu keiner Zeit gab es dafür so vielfältige Möglichkeiten wie im einundzwanzigsten Jahrhundert. Scheinbar steht uns die Welt offen, die Kunst des Lebens in höchstem Maße zu entfalten. An die Grenzen freilich geraten wir von selber, sowohl im privaten als auch im gesellschaftlichen Leben. Fukushima und der Klimawandel gehören ebenso dazu wie überflüssige Kriege, Armut und Verelendung von Menschen.

Wovon also leben wir? Was bedeutet der christliche Glaube für die Kunst des Lebens? Ich bin davon überzeugt, dass für uns als von Gott geschaffene Menschen eine Grundausrüstung für das Leben bereitet ist. Die ganz persönliche Lebenskunst an Talenten und Fähigkeiten, an der Art und Weise durch das Leben zu gehen, die jede und jeder mit sich tragen. Ein wohlgepackter Rucksack für die Wanderung. Manches wiegt schwer und anderes ist leicht wie eine Feder.

Das Besondere: die Grundausrüstung gibt Nahrung für das Leben in seiner ganzen Spanne. Drei Linien bilden ihren Rahmen:

1. Das bewahrende und Leben schaffende Wirken Gottes erspüren.
2. Lebenskunst: lass dich durch Christus anstiften zu einem Leben im Vertrauen auf Gott, in der liebenden Zuwendung zu allem Leben und in der Hoffnung auf Gottes umfassenden Schalom.
3. Es ist dies ein Leben in der Kraft des Heiligen Geistes, das neu zum Leben ermutigt, aufrichtet, versöhnt, zum Frieden anstiftet und ewiges Leben schmecken lässt.

Die Grundausrüstung ist das Eine, die Kunst des Lebens aber ist die andere Sache. Mein Leben soll gelingen – ich glaube, das wünschen sich alle Menschen. Und auch: Ich möchte zum Gelingen des Lebens anderer beitragen. Aber wie das aussehen soll, darüber gehen die Vorstellungen weit auseinander. Ich möchte auch hier drei Linien aufzeigen und zum Nachdenken anregen:

1. Die Welt wahrnehmen im Licht der Gotteserfahrung – gegen den Augenschein. Lass dich nicht irre machen durch Machtgerangel und Zerstörung. Gottes Zusage für diese Welt gilt ein für alle Mal. Die Welt wahrnehmen, heißt aber auch ins Han-



Sylvia Puchert

deln kommen. Dazu eine kleine Geschichte, die vielen wohl bekannt ist, hier noch einmal: Eine Frau und ein Mann betraten einen Laden. Hinter der Theke stand ein Engel. Hastig fragten sie ihn: „Was verkaufen Sie?“ Der Engel antwortete freundlich: „Alles, was Sie wollen.“ Das Paar begann aufzuzählen: „Dann hätten wir gern Glück und Harmonie, Gesundheit, einen festen Glauben an Gott, die Bereitschaft, immer miteinander zu reden und zu verzeihen... das Ende aller Kriege in der Welt, Beseitigung der Elendsviertel in der Welt, Ausbildungsplätze für Jugendliche, und .. und ...“ Da fiel ihnen der Engel ins Wort und sagte: „Entschuldigen Sie, Sie haben mich falsch verstanden. Wir verkaufen hier keine Früchte, wir verkaufen nur den Samen.“

2. Genau hinsehen: sieh hin, lass dich berühren, schmecke, rieche. Die Sehnsucht nach dem Gelingen des eigenen Lebens findet hier ihren Ort. Leben heißt wahrnehmen und aufnehmen, weitergeben und empfangen und auch hier: sich nicht irre machen lassen von Zeitgeist und Normen. Der Lebenslust Raum geben und beharrlich der Freude am Leben nachspüren.
3. Die Kunst des Zusammenlebens einüben: immer wieder mit den Menschen, die uns anvertraut sind. Darüber hinaus im Miteinander von Gesellschaft. Das Interesse an anderen Menschen, Stimme erheben. Wir Frauen haben das schon lange eingeübt im Weltgebetstag: informiert beten – betend handeln.

Machen Sie sich mit mir auf den Weg. Werden Sie Lebenskünstlerin oder Lebenskünstler. Nehmen Sie Ihre Möglichkeiten in die Hand und in Ihr Herz, auch wenn es manchmal hart ist. Dass unser Leben am Ende ein gelungenes ist, hat Gott uns zugesagt. Dass wir von diesem Gelingen schon jetzt etwas atmen und fühlen, spüren und denken, bringt uns die Kunst des Lebens. Ich lade Sie ein, Ihre Zeit zu nutzen. Beginnen Sie gleich damit. Und noch etwas: Bleiben Sie gelassen dabei. Im Brief des Apostels Paulus an die Gemeinde in Rom heißt es: Freut euch, weil ihr Hoffnung habt. Haltet durch, wenn ihr in Not seid. Und hört nicht auf zu beten. (Römer 12,12 BigS) Die Wegzehrung ist vorhanden. Greifen Sie also zu. Auch das ist Lebenskunst.

Ihre

Sylvia Puchert

Sylvia Puchert, geschäftsführende Pfarrerin

Das Jahresprojekt **„LebensKUNST – Wovon leben wir?“** will dazu anregen, darüber nachzudenken, was Frauen zu einem guten Leben brauchen. Dabei geht es von einer ganzheitlichen Perspektive aus, die den Menschen als einen Teil der Schöpfung Gottes wahrnimmt und alle Lebensbereiche einbezieht. Mit dem Projekt werden Frauen eingeladen, sich gegenseitig zu stärken und zu unterstützen, damit alle Menschen an einem guten Leben teilhaben können und die frohe Botschaft vom anbrechenden Reich Gottes erfahren können.

Die Lebenszeugnisse großer Lebenskünstlerinnen sind Vorbild und Anregung über die alltäglichen Grenzen und Möglichkeiten nachzudenken und gemeinsam mit anderen mutige Schritte zu gehen. **Seid so frei!!**

Theologischer Impuls zum Jahresprojekt **„LebensKUNST – Wovon leben wir?“** bei der JHV am 9.4.2011, Pfarrerin Ulrike Hofmann

LebensKUNST–Wovon leben wir?

Das neue Jahresprojekt 2011-2013

Wovon leben wir? Wie leben wir? Was brauchen wir zum Leben? Das sind Fragen, die mit der Katastrophe in Japan am 11. März eine ganz neue Brisanz erhalten. Die Katastrophe von Fukushima bedeutet eine Zäsur in vielerlei Hinsicht. Das unbeschreibliche Leid der Menschen verlangt unser Mitgefühl und unsere praktische Solidarität. Aber es ruft auch nach politischen Entscheidungen, nach einer energiepolitischen Wende. Damit geht es auch um die Frage nach unserem Lebensstandard und unserem Lebensstil. Wie wollen wir zukünftig leben? Wie kommen wir unserer Verantwortung für einen sorgsamem Umgang mit der Natur, mit der uns anvertrauten Schöpfung nach?

„Wovon leben wir?“ dieser Frage will das Jahresprojekt aus vielfältigen Perspektiven nachgehen. Mit der Frage „Welche Bedingungen braucht ein Mensch zum Leben?“ hat sich auch die amerikanische Philosophin Martha C. Nussbaum beschäftigt. Sie hat eine Liste erstellt, die zehn menschliche Grundfähigkeiten umfasst, die für eine gelingende Lebensführung von Bedeutung sind, siehe Seite 8. Diese Liste werden Sie auch im Materialheft zum Thema „Lebenskunst“ wiederfinden. Wir hoffen, dass diese Grundfähigkeiten für viele Frauengruppen zu einer guten Diskussionsgrundlage werden, wenn es um die Frage geht, was Menschen zum Leben brauchen.

Martha C. Nussbaum zeichnet einen Umriss des guten Lebens, ihre Auflistung versteht sie als kulturübergreifend, als universell, aber nicht als abschließend. Sie selbst sagt dazu: **„Ich meine, dass ein Leben, dem eine dieser Fähigkeiten fehlt, kein gutes menschliches Leben ist, unabhängig davon, was es sonst noch aufweisen mag. Daher wäre es vernünftig, den Blick auf diese Dinge zu richten, wenn es darum geht, die Lebensqualität eines Landes zu ermitteln und**

nach der Rolle zu fragen, die der Politik bei der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse zukommt.“ (Nussbaum 1999, S. 202)

Die von Martha C. Nussbaum beschriebenen Grundfähigkeiten stehen in engem Zusammenhang mit der Möglichkeit, sein Leben als ein Kunstwerk zu begreifen und zu gestalten. Sie sind die Voraussetzung für ein Leben in Würde. Ohne sie, ohne Menschenwürde, gibt es auch keine Lebenskünstlerinnen und Lebenskünstler – allenfalls „Überlebenskünstlerinnen und Überlebenskünstler“, welche permanent damit beschäftigt sind, ihr Überleben unter widrigen Bedingungen zu sichern. Wir hätten, wie Martha C. Nussbaum es ausdrückt, kein gutes menschliches Leben.

Die „Lebenskunst“ ist keine Erfindung der Moderne. Lebenskunst ist ein sehr altes Thema der Menschheit und traditionell in der Philosophie beheimatet. In der Antike war die reflektierte Lebensführung eines der ganz wesentlichen Anliegen der Philosophie. Philosophie und Lebenskunst waren Teil der täglichen Lebensgestaltung – zumindest für einen Teil der Bevölkerung. Die Selbstsorge, die rechte Lebensführung hatte neben der individuellen aber auch immer eine politische Bedeutung. Schon in der antiken Philosophie ging es auch immer um die Sorge um andere und um die Gemeinschaft.

Wie würden Sie Lebenskunst beschreiben? Hier einige Stichworte als Anregung:

- **Das gelingende Leben**

Lebenskunst beinhaltet die Sehnsucht nach dem Gelingen des eigenen Lebens und die Verpflichtung gegenüber sich selbst und anderen, zu einem schönen, glücklichen, sinnvollen Leben aller beizutragen.

- **Das Leben als Kunstwerk**

Lebenskunst bedeutet, das Leben als Kunstwerk zu begreifen und zu gestalten, schöpferisch tätig zu werden jenseits von Zweckrationalität. Es bedeutet, das Leben als etwas Ganzheitliches zu verstehen.

- **Mit Begrenzungen umgehen**

Lebenskunst setzt nicht auf Perfektionismus der Lebensführung. Lebenskunst bedeutet das Abwägen der Möglichkeiten, welche die Fülle des Lebens bereit hält und dabei nicht nach unerreichbaren Zielen zu streben, sondern aus dem Vorhandenen Zufriedenheit zu beziehen. (vgl. Lerch 2010, S. 155). Es bedeutet aber auch, Begrenzungen zu akzeptieren, mit Brüchen und Krisen umzugehen.

- **Die Endlichkeit des Lebens**

Lebenskunst bedeutet letztlich zu lernen, mit der Endlichkeit und Begrenztheit des Lebens umzugehen. Lebenskunst heißt somit auch sterben zu lernen.

- **Reflexion**

Lebenskunst ist als Versuch zu sehen, sein Leben in reflektierter Weise zu leben. Das bedeutet, Bezüge zu sich herstellen, sich um sich zu sorgen und Bedingungen des eigenen Lebens und der Lebenswelt zu erkennen. Es bedeutet ebenso, Bezüge zu anderen, zur

„LebensKUNST – Wovon leben wir?“ ist auch ein religiöses Thema. Und ich meine auch ein zutiefst evangelisches Thema.

Die Suche nach einem Leben, das gelingt, treibt viele religiöse Menschen um. Wie lebe ich? Wie lebe ich ein erfülltes Leben, ein Leben, das gelingt, ein Leben, das gottgefällig ist, ein vor Gott gutes Leben? – das sind Fragen, die religiöse Menschen bewegen.

Die Sehnsucht nach einem heilen und erfüllten Leben, die Sehnsucht nach Glück, die Sehnsucht nach Frieden und Gerechtigkeit prägen die Suche. Dabei geht es auch um die Bestimmung des Verhältnisses zu Gott. Denn: Gott ist Ursprung und Ziel unseres Lebens, ist Quelle, ist die schöpferische Kraft aus der heraus wir leben und auf der religiöse Menschen ihr Leben hin ausrichten.

Die Vorstellung von Gott bzw. die Vorstellung von dem Verhältnis Gott - Mensch ist ausschlaggebend für die Antwort auf die Frage, was ist vor Gott ein gutes Leben.

Theologischer Impuls zum Jahresprojekt „LebensKUNST – Wovon leben wir?“ bei der JHV am 9.4.2011, Pfarrerin Ulrike Hofmann

Gemeinschaft, zur Gesellschaft herzustellen. Das heißt, daran interessiert sein, das Zusammenleben aktiv mitzugestalten. (vgl. Lerch 2010, S. 156)

- **Das Alltägliche**

Lebenskunst bedeutet, sich dem Alltäglichen mit Ernsthaftigkeit zu widmen. Wenn die Schweizer Theologin Ina Praetorius statt von Lebenskunst lieber von „Daseinskompetenzen“ spricht, dann meint dies eigentlich nichts anderes. Sie richtet den Blick auf das, was sonst kaum oder nur wenig Beachtung findet, weil es eben Alltag ist. (Praetorius 2002)

- **Die Bedeutung des Leibes für die Lebenskunst**

Lebenskunst ist nicht nur eine Angelegenheit des Denkens, sondern auch des Spürens und Fühlens – also der Leiberfahrungen. Die Philosophin Ute

Gahlings sieht in den zu vertiefenden Leibbeziehungen die vielleicht größte Herausforderung für die Lebenskunst in der Postmoderne. (Gahlings 2011)

Dies als erste Anregung zur Beschäftigung mit dem Thema „Lebenskunst“. Ich gehe davon aus, dass im Laufe des Projekts noch viele andere Aspekte der Lebenskunst aus weiblicher Perspektive sichtbar werden. Es stellt sich ohnehin die Frage, ob nicht gerade die weiblichen Lebensentwürfe und Lebensverläufe mit all ihren Brüchen und Neuorientierungen, sowie das alltägliche Vereinbaren widersprüchlicher Anforderungen aus Familie und Beruf genau dem entsprechen, was sich unter Lebenskunst zusammenfassen ließe. Frauen haben in den letzten Jahrzehnten ein großes Maß an Veränderungsbereitschaft gezeigt. Sie mussten sich immer wieder neu orientieren, Perspektiven wechseln und pragmatisch handeln.

Mit anderen Worten: Womöglich sind Frauen sogar besser auf die Herausforderungen der modernen Gesellschaft vorbereitet als Männer. Womöglich sind sie die wahren Lebenskünstlerinnen. **„Mit Unklarheiten, wie sie das Leben liebt, kommt die weibliche Lebenskunst besser zurecht.“** Zu diesem Schluss kommt jedenfalls der Philosoph Wilhelm Schmid (2008).

Wie in allen Jahresprojekten der Evangelischen Frauen wird es nun darum gehen, eigene Akzente zu setzen, eine feministisch-theologische Sichtweise einzutragen und die Frage der Lebenskunst aus der Geschlechterperspektive zu verfolgen. Denn das jeweilige eigene Erleben als Frau oder Mann prägt die Lebenserfahrung und somit auch das Nachdenken über die Lebensführung, das Fragen und Suchen, die Sehnsüchte und Hoffnungen. Davon gehen wir aus.

Dr. Christiane Wessels*

Referentin für Frauenbildung, Fachbereich Erwachsenenbildung und Familienbildung im Zentrum Bildung der EKHN

* Vortrag zur Einführung des neuen Jahresprojekts „LebensKUNST - Wovon leben wir?“ bei der Jahreshauptversammlung der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. am 9. April 2011. Quellen:

Gahlings, Ute: Lebenskunst in philosophischer Perspektive. Vortrag auf dem Fachtag für Multiplikatorinnen in der Bildungsarbeit, Fachbereich Erwachsenenbildung und Familienbildung des Zentrums Bildung der EKHN, Frankfurt, am 17.2.2011.

Lerch, Sebastian: Lebenskunst lernen? Lebenslanges Lernen aus subjektwissenschaftlicher Sicht, Bielefeld 2010.

Nussbaum, Martha C: Menschliche Fähigkeiten und weibliche Menschen. In: dies.: Gerechtigkeit oder das gute Leben, Frankfurt 1999, S. 176-226.

Praetorius, Ina: Die Vernunft der Frau Hediger. Zur Philosophie der Daseinskompetenz. In: dies.: Die Welt: Ein Haushalt, Mainz 2002.

Schmid, Wilhelm: Frauen sind (Lebens)Künstler, in: Psychologie heute 2008, Heft 4, S. 46-51.



Bild links: „Lebenslust“, Ölgemälde von Ilona Nolte, Foto: Elisabeth Becker-Christ

„LebensKUNST – Wovon leben wir?“

Gruppenarbeit zur Einführung des Jahresprojekts

Mitte: Tücher, Kerze, Symbole je nach Einstiegs- methode

Material: Je nach Auswahl für den Einstieg die nöti- gen Materialien. Die zehn Thesen von Martha C. Nussbaum kopieren (Seite 8) und ausschneiden. Für jede Teilnehmerin sechs leere Karten, Stifte.

Liedvorschläge: Wir strecken uns nach Dir, EG 652
Wenn das Brot, das wir teilen, EG 632

Begrüßung der Gruppe und Vorstellen des Themas:

„LebensKUNST – Wovon leben wir?“ - Diese Thematik stößt seit einiger Zeit auf immer mehr Interesse. Kaum überschaubar ist die Vielfalt der Veröffentlichungen zu Lebenskunst und den angrenzenden Themen wie Sinnsuche, Glück, gutes Leben, Körperbewusstsein, Gesundheit, Fitness, Wellness etc.. Wer möchte nicht in aller Freiheit das eigene Leben in die Hand nehmen und so gestalten, dass es auch bejahenswert ist? Gleichzeitig stellt sich die Frage: Muss und kann unser Leben immerzu gelingen? Was ist mit den Brüchen im Leben, den Begrenzungen? Den alltäglichen Katastrophen, die uns begegnen? Was meinen wir, gerade auch als Christinnen, wenn wir von einem gelingenden, einem guten Leben sprechen? Was können wir selbst dazu beitragen und was geschieht ohne unser Zutun? Suchen wir nach dem „Sinn des Lebens“ nur für uns selbst oder haben wir unser Eingebunden-Sein in die weltweiten Zusammenhänge mit im Blick? Welche Verantwortung tragen wir für uns und für andere?

Heute wollen wir in der Gruppenarbeit drei Aspekte näher betrachten:



„Lebenslust“, Ölgemälde von Ilona Nolte,
Foto: Elisabeth Becker-Christ



„Lebenslust“, Ölgemälde von Ilona Nolte,
Foto: Elisabeth Becker-Christ

1. Was bedeutet Lebenskunst für uns individuell?
2. Was sagt eine Philosophin und feministische Denkerin zu Lebenskunst? Welche Grundbefähigungen brauchen Menschen für ein gelingendes Leben aus ihrer Sicht?
3. Wovon leben wir? Christliche Lebenskunst als Lebensorientierung.

Einstieg in das Thema: Als Einstieg bieten sich mehrere Methoden an. Hier drei Ideen, wählen Sie A, B oder C.

A) Ein leerer Bilderrahmen wird in der Runde weiter gegeben verbunden mit den Fragen: Lebenskunst – welches Bild taucht vor Ihren Augen auf? Was würden Sie in diesen Rahmen setzen?

B) Es liegen Fotos auf dem Tisch, die zum Thema passen. Jede wählt ein Foto aus und sagt, warum dieses Foto für sie „Lebenskunst“ ausdrückt.

C) Brainstorming am Flip - Chart: Jede sagt, was ihr spontan zum Thema „Lebenskunst“ einfällt.

Plenum:

Zusammenfassende Worte über erste Austauschrunde und die Unterschiedlichkeit, wie das Thema wahrgenommen wird. Überleitung zur Einzelarbeit:

Einzelarbeit Assoziationskette: *LebensKUNST – wovon leben wir?* - Was ist für mich lebensnotwendig.

- ⇒ Jede Teilnehmerin bekommt sechs Karten in Postkartengröße, nummeriert sie und schreibt in die Mitte der 1. und 6. Karte den Begriff „Lebensnotwendig“.
- ⇒ Schreiben Sie in die vier Ecken der 1. Karte einen Begriff/Gedanken, der Ihnen spontan dazu einfällt, was in Ihrem Leben lebensnotwendig ist (z. B. Menschen, Liebe, Arbeit...).
- ⇒ Dann überlegen Sie, welcher dieser vier Begriffe auf der ersten Karte im Moment der wichtigste ist, schreiben diesen Begriff in die Mitte der zweiten Karte und arbeiten so die Karten 3-5 durch.
- ⇒ Auf der 6. Karte steht noch einmal der Begriff „Lebensnotwendig“ in der Mitte und in die vier Ecken dieser 6. Karte werden sozusagen als

„Ergebnis“ die Begriffe, die auf den Karten 2-5 in der Mitte stehen, aufgeschrieben.

Austausch im Plenum: Wie ging es mir mit der Übung? Wie geht es mir mit dem Ergebnis auf der sechsten Karte?

Hintergrundinformation im Plenum: Was sagt eine Philosophin und feministische Denkerin zu Lebenskunst? Welche Grundbefähigungen brauchen Menschen für ein gelingendes Leben aus ihrer Sicht? Die Philosophin Martha C. Nussbaum, geboren am 6.5.1947 in New York City, ist Professorin für Rechtswissenschaften und Ethik an der Universität von Chicago. Sie stellt in ihrer Philosophie den Menschen in den Mittelpunkt. Ihre zentrale Frage lautet „Was braucht ein Mensch zum Leben – welche Fähigkeiten oder Begabungen sind für eine gelingende Lebensführung wichtig?“ Dazu hat sie zehn Thesen der menschlichen Grundfähigkeiten aufgelistet. Mit diesen Thesen will sie zu Gesprächen anregen darüber, was Menschen brauchen, um menschenwürdig zu leben.

Sie sagt, die menschlichen Grundfähigkeiten für Gerechtigkeit und ein gutes Leben sind universell. Dazu gehört zum Beispiel die Fähigkeit, Gefühle wie Dankbarkeit, Liebe, Kummer und Wut zu empfinden, die Fähigkeit zu urteilen und selbständig zu handeln, die Fähigkeit, sich angemessen zu ernähren, die Fähigkeit, Beziehungen einzugehen.

Gruppenarbeit zu zweit: Die zehn Thesen von Martha C. Nussbaum liegen einzeln in der Mitte. Jeweils zwei Frauen nehmen sich eine These, besprechen den Inhalt, und tragen die Aussage der These in eigenen Worten der Gruppe vor.

Austausch im Plenum: Kommen meine persönlichen lebensnotwendigen Grundbedürfnisse vor?

Zusammenfassung: Martha C. Nussbaum sagt, ein Leben ohne diese menschlichen Grundfähigkeiten ist kein gutes menschliches Leben. Die Einschränkungen dieser Fähigkeiten, mit denen viele Menschen leben müssen, werden von Gesellschaft, Politik und Ökonomie verursacht. Somit ist ein gutes Leben nicht nur ein Zusammenspiel von eigenen Fähigkeiten und individueller Lebensgestaltung, sondern auch immer von den sozialen, politischen und ökonomischen Ressourcen und Bedingungen der Gesellschaft abhängig.

Überleitung zu christlicher Lebenskunst:

Wovon leben wir? Christliche Lebenskunst als Lebensorientierung.

In der Bibel in gerechter Sprache heißt es im Psalm 16,11: *Du zeigst mir den Pfad des Lebens, Freudenfülle vor dein Antlitz, Zärtlichkeit in deiner Rechten immerzu.* Die Bibel lädt ein, auf das Leben zu vertrauen und all den Einschränkungen die Hoffnung entgegenzusetzen.

Fragen dazu in die Runde:

Was ist christliche Lebenskunst aus Ihrer Sicht? Was macht christliche Lebenskunst aus? Kann christliche

Lebenskunst unsere Lebensqualität verbessern? Wie ist das für Sie, wo und wie erleben Sie christliche Lebenskunst?

5 Min. Murmelrunde und anschließend Austausch im Plenum. Dann die **Abschlussrunde** und folgende Fragen stellen:

- ⇒ Welche Informationen und Erkenntnisse aus unserer Gesprächsrunde sind mir besonders wichtig?
- ⇒ Gibt es neue bzw. andere eigene Wahrnehmungen als zu Beginn der Veranstaltung?

Abschlussgebet zur Stärkung auf dem Weg (Frauen stehen im Kreis und halten einander die Hände)

*Gott, segne die Zeit,
die wir miteinander verbracht haben,
segne unsere Gespräche, das Nachdenken
und unsere Gemeinschaft.
Gott segne und behüte uns,
begleite uns überall dort, wo wir sind.
Gott segne uns mit Hoffnung und Liebe,
dass wir sie mit vollen Händen weitergeben können.
Gott lass uns deine Nähe spüren,
schenke uns ein tiefes Gefühl
von Geborgenheit in dir, gib uns Frieden.
Amen*

Diese Gruppenarbeit wurde von Elke Seipel, Referentin Frauen Bildung Spiritualität der Evangelischen Frauen und Angelika Förg, Mitarbeiterin des EVangelischen Frauenbegegnungszentrums Frankfurt, entwickelt.

Was sagt die Bibel?

Was ist vor Gott ein gutes Leben?

Aus christlicher Perspektive kann die Frage zudem nicht ohne Orientierung an Jesus Christus beantwortet werden. „Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben“, so hat der Evangelist Johannes Worte Jesu überliefert. In diesem Wort ist ganz sicherlich für das Christentum eine Spur gelegt, in dessen Richtung eine Antwort gefunden werden kann. Der Blick auf das Leben Jesu ist ein Blick auf das Leben eines Menschen, der sich Menschen zuwendet und sein Leben für andere hingibt. Es ist ein Leben, das ausgerichtet ist auf das Leben anderer, ein Leben in Beziehung. Jesus stellt Beziehungen her, er stiftet Beziehungen und eröffnet bzw. weist auf die Teilhabe an dem Reich Gottes hin. Die Orientierung an Jesus Christus ist die Orientierung an einen, der sein Leben hingegeben hat für andere, am Kreuz gestorben und am dritten Tage auferstanden ist (wie es im apostolischen Glaubensbekenntnis heißt). Zuwendung, Hingabe, Sterben annehmen und Auferstehung glauben (im Sinne von Leben trotz dem Tod) sind wesentliche Elemente, die zu einem gelingendem Leben aus christlicher Perspektive dazu gehören.

Theologischer Impuls zum Jahresprojekt **„LebensKUNST – Wovon leben wir?“** bei der JHV am 9.4.2011, Pfarrerin Ulrike Hofmann



Martha C. Nussbaum

Die menschlichen Grundfähigkeiten:

1. Die Fähigkeit, **ein menschliches Leben von normaler Länge zu leben**, nicht vorzeitig zu sterben oder zu sterben, bevor das Leben so reduziert ist, dass es nicht mehr lebenswert ist.
2. Die Fähigkeit, **sich guter Gesundheit zu erfreuen, sich angemessen zu ernähren**, eine angemessene Unterkunft und Möglichkeiten zu sexueller Befriedigung zu haben, sich von einem Ort zu einem anderen bewegen zu können.
3. Die Fähigkeit, unnötigen Schmerz zu vermeiden und **freudvolle Erlebnisse zu haben**.
4. Die Fähigkeit, **seine Sinne und Phantasie zu gebrauchen, zu denken, zu urteilen** – und diese Dinge in einer Art und Weise zu tun, die durch eine angemessene Erziehung geleitet ist, zu der auch (aber nicht nur) Lesen und Schreiben sowie mathematische Grundkenntnisse und eine wissenschaftliche Grundausbildung gehören. Die Fähigkeit, seine Phantasie und sein Denkvermögen zum Erleben und Hervorbringen von geistig bereichernden Werken und Ereignissen der eigenen Wahl auf den Gebieten der Religion, Literatur, Musik usw. einzusetzen. Der Schutz dieser Fähigkeit, so glaube ich, erfordert nicht nur die Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten, sondern auch gesetzliche Garantien für politische und künstlerische Meinungsfreiheit sowie für Religionsfreiheit.
5. Die Fähigkeit, **Beziehungen zu Dingen und Menschen außerhalb unserer selbst einzugehen**, diejenigen zu lieben, die uns lieben und für uns sorgen, traurig über ihre Abwesenheit zu sein, allgemein Liebe, Kummer und Sehnsucht und Dankbarkeit zu empfinden. Diese Fähigkeit zu unterstützen bedeutet, Formen des menschlichen Miteinanders zu unterstützen, die nachweislich eine große Bedeutung für die menschliche Entwicklung haben.
6. Die Fähigkeit, **eine Vorstellung des Guten zu entwickeln und kritische Überlegungen zur eigenen Lebensplanung anzustellen**. Dies schließt heutzutage die Fähigkeit ein, einer beruflichen Tätigkeit außer Haus nachzugehen und am politischen Leben teilzunehmen.
7. Die Fähigkeit, **mit anderen und für andere zu leben, andere Menschen zu verstehen** und Anteil an ihrem Leben zu nehmen, verschiedene soziale Kontakte zu pflegen; die Fähigkeit, sich die Situation eines anderen Menschen vorzustellen und Mitleid zu empfinden; die Fähigkeit, Gerechtigkeit zu üben und Freundschaften zu pflegen. Diese Fähigkeit zu schützen bedeutet abermals, Institutionen zu schützen, die solche Formen des Miteinanders darstellen, und die Versammlungs- und politische Redefreiheit zu schützen.
8. Die Fähigkeit, **in Verbundenheit mit Tieren, Pflanzen und der ganzen Natur zu leben** und sie pfleglich zu behandeln.
9. Die Fähigkeit, **zu lachen, zu spielen, sich an erholsamen Tätigkeiten zu erfreuen**.
10. Die Fähigkeit, **sein eigenes Leben und nicht das eines anderen zu leben**. Das bedeutet, gewisse Garantien zu haben, dass keine Eingriffe in besonders persönlichkeitsbestimmende Entscheidungen, wie Heiraten, Gebären, sexuelle Präferenzen, Sprache und Arbeit stattfinden.
- 10 a. Die Fähigkeit, **sein Leben in seiner eigenen Umgebung und seinem eigenen Kontext zu führen**. Dies heißt Garantien für Versammlungsfreiheit und gegen ungerechtfertigte Durchsuchungen und Festnahmen; es bedeutet auch eine gewisse Garantie für die Unantastbarkeit des persönlichen Eigentums, wenngleich diese Garantie durch die Erfordernisse sozialer Gerechtigkeit auf verschiedene Weise eingeschränkt werden kann und im Zusammenhang mit der Interpretation der anderen Fähigkeiten verhandelbar ist, da das persönliche Eigentum im Gegensatz zur persönlichen Freiheit ein Mittel und kein Selbstzweck ist.



Segen zur Aussendung der LebensKUNST-Koffer:

*Gott gebe Euch ein offenes Herz
und einen wachen Verstand.
Gottes Geist begleite Euch
auf Eurem Weg mit diesem Koffer.
Gott bewahre Eure Lebensschätze
und stärke Euch,
sie mit anderen zu teilen.
Gottes Segen sei mit Euch.
Dass dieser Koffer
und Euer Weg mit ihm
zum Segen für Euch
und für andere werde.*

Pfarrerin Ulrike Hofmann,
Jahreshauptversammlung 9.4.2011

Kofferaktion zum Jahresprojekt 2011-2013

Am 9. April bei der Jahreshauptversammlung der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. wurde das neue Jahresprojekt „**LebensKUNST – Wovon leben wir?**“ eröffnet und die Kofferaktion gestartet: Sieben Koffer wurden mit einem Reisesegen in die sieben Propsteien und zu einem Mitgliedsverband „ausgesandt“.

Folgende Frauen haben einen Koffer mitgenommen:
Christel Lottermann, Telefon 06241 80 678 (Starkenburg)
Sigrud Geiß, Telefon 0611 44 78 274 (Süd-Nassau)
Christine Donsbach, Tel. 02772 51 814 (Nord-Nassau)
Elke Valentin, Telefon 06409 91 22 (Oberhessen)
Erika Oswald, Telefon 06249 83 39 (Rhein-Hessen)
Edith Koch, Telefon 06106 22 805 (Rhein-Main)
Sr. Sabine Langenfaß, Tel. 06151 39 14 619 (Verbände)

Nun sollen die Koffer bis zum Projektende 2013 von Frauengruppe zu Frauengruppe, von einem Mitgliedsverband zum nächsten, zu Veranstaltungen und zu Frauenprojekten wandern. An jeder Station ihrer Reise laden die Koffer ihre Gastgeberinnen zur Beschäftigung mit dem Thema „**LebensKUNST – Wovon leben wir?**“ ein. Bitte melden Sie sich bei der aktuellen Kofferbesitzerin an!

Ziel der Kofferaktion ist die Vernetzung und Stärkung der Frauenarbeit in unserer Landeskirche. Das Jahresprojekt des Frauenverbands soll Frauengruppen, Fraueninitiativen und Frauenverbände innerhalb und auch außerhalb der Kirche motivieren, miteinander zu kooperieren und Kontakt zueinander aufzunehmen. Die Kofferaktion wird am Ende des Jahresprojektes mit einer Versteigerung beendet.

Die Grundausrüstung des Koffers besteht aus:

- * einem Brief an die Gastgeberinnen des Koffers, Beschreibung der Kofferaktion

- * Tischtuch
- * Kerzenständer
- * Anleitung für eine Gruppenarbeit: „Mein Lebenskoffer“
- * Gästebuch für Kommentare zur Kofferaktion, um Erfahrungen zum Jahresthema mitzuteilen, incl. Adressliste der Gastgeberinnen mit Übergabeterminen
- * Überraschung: Jede gastgebende Gruppe fügt dem Kofferinhalt ein Symbol für LebensKUNST hinzu!

Zum Abschluss des Jahresprojektes „**LebensKUNST – Wovon leben wir?**“ werden die Koffer und der Inhalt versteigert. Dazu werden die bis dahin gut gefüllten Koffer, nachdem sie in ganz vielen Gruppen zu Gast waren, an einen zentralen Ort / zu einer zentralen Veranstaltung in der Propstei bzw. zu einem Mitgliedsverband gebracht, der eine Veranstaltung organisiert. So eine Veranstaltung könnte z.B. ein Dekanatsfrauentag oder ein Frauenfest sein. Der Versteigerungserlös ist für ein Projekt bestimmt, das dafür steht, LebensKUNST zu fördern.

Bewerbungen für den Versteigerungserlös

Für welches Projekt der Versteigerungserlös genau bestimmt ist, steht noch nicht fest. Alle Mitglieder der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. sind berechtigt, Vorschläge bzw. Bewerbungen für den Versteigerungserlös einzureichen. Die Bewerbungen nimmt das Projektteam entgegen, bitte an die Geschäftsstelle richten.

Wichtiger organisatorischer Hinweis: In der Geschäftsstelle der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. wird eine Liste zur Reiseroute der Koffer geführt. Bitte melden Sie immer an Marlies Klinge, wann und an wen der Koffer weitergeben wird: **Telefon 06151 66 90 152**, oder per E-Mail **Marlies.Klinge@evangelischefrauen.de** Infos auch unter www.evangelischefrauen.de

Ohne Frauen geht es nicht - die Kürzung muss vom Tisch!

Frauen protestierten vor der EKHN-Synode in Weilburg gegen Kürzung der EKHN-Zuweisung. Mit Rasseln, Trommeln, Schellen und Pfeifen haben rund 150 Frauen den Auftakt der Synode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau am 12. Mai in Weilburg begleitet. Während die 151 Mitglieder des Kirchenparlaments in der Schlosskirche Gottesdienst feierten, sammelten die Frauen sich mit Plakaten und Musikinstrumenten auf dem Marktplatz. Nach dem Gottesdienst wurden die Synodalen von den Frauen mit der Aufforderung empfangen, die beschlossene Kürzung der Mittel für die Frauen- und Verbandsarbeit zurückzunehmen. Zum Klangteppich der Musikinstrumente entwickelte sich ein Sprechchor: „Ohne Frauen geht es nicht - die Kürzung muss vom Tisch!“

Luise Böttcher, Vorsitzende der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V., überreichte 14.000 Protest-Unterschriften vor der Stadthalle, dem Tagungsort der Synode, an Dr. Ulrich Oelschläger, den Vorsitzenden des Kirchenparlaments. Allen Synodalen wurden hier zur Stärkung selbst gebackene Muffins von Mitgliedern der örtlichen Frauenhilfen angeboten.

Die Mitglieder der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V. sind über den Kirchenleitungsbeschluss empört, die Zuweisung für die Frauen- und Verbandsarbeit ab dem nächsten Jahr um 30% zu kürzen. Um ihren Unmut deutlich zu machen, hatten sie seit Jahresbeginn Unterschriften gesammelt. Der Kirchensynode lagen nun Anträge von elf Dekanatsynoden vor, die den Protest der Frauen unterstützen. Die Synode diskutierte am Samstagmittag die Kürzung für die Frauen- und Verbandsarbeit. Die Anträge der elf Dekanate wurden dann zur weiteren Bearbeitung bis zur Herbstsynode in die Synodalen Ausschüsse für Verwaltung, Bildung, Theologie und Finanzen weitergeleitet. Weitere Informationen und eine Bildergalerie mit Fotos von der Protestaktion unter www.evangelischefrauen.de. RT



Engel in unserem Leben

Frauentag im Dekanat Worms-Wonnegau

Mit einem Gedicht über den stets unsichtbaren Engel eröffnete Krista Fleischer, Delegierte der Evangelischen Frauen im Dekanat Worms-Wonnegau, den diesjährigen Frauentag des Dekanats Ende April. Traditionell wird dieser am ersten Mittwoch nach Ostern in der Wormser Gaststätte Hagenbräu am Rhein gefeiert. Präses Klaus Martin zeigte sich in seinem Grußwort erwartungsvoll: „Soll es hier um den Engel aus der Werbung gehen, der uns im Auto und auf der Leiter schützt? Ich bin gespannt!“

Kristin Flach-Köhler, Referentin der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau, erklärte, warum sich das zehnköpfige Vorbereitungsteam des Frauentags für das Thema „Engel“ entschieden hat: „Nach biblischer Überlieferung war es ein Engel, der am Ostermorgen den trauernden Frauen am leeren Grab die Auferstehung Jesu verkündete und ihnen Trost spendete. Heute beschäftigen wir uns damit, welche Rolle Engel in unserem Alltag spielen.“ Neben Erzählungen über Engel aus der Bibel betrachteten die Seniorinnen unterschiedliche Bilder von Engeln und hinterfragten die Engel-Bilder in unserer Gesellschaft. Da gibt es den lächelnden Engel der Verkündigung am Portal der Kathedrale zu Reims mit der Botschaft: Fürchte dich nicht. Auf der anderen Seite laufen in New York die Dessous-Engel von Victoria's Secret über den Catwalk – viele Engel im Alltag würden kommerziell verinnahmt, merkte Kristin Flach-Köhler kritisch an.

Engelsgleichen Gesang bescherte Gudrun Seibert den Besucherinnen. Von Wibke Lehnert am Klavier begleitet, bot sie „Gott hat mir längst einen Engel gesandt“ aus dem Musical Daniel dar. Bevor die knapp hundert Seniorinnen die Rückfahrt in die Kirchengemeinden des Dekanats antraten, zogen sie aus einem verdeckten Stapel vom Team vorbereitete „Engelkarten“. Kristin Flach-Köhler ermunterte die Frauen zu einer kleinen Übung auf dem Heimweg oder zu Hause und ging selbst mit gutem Beispiel

voran: „Auf meiner Karte steht Ausgeglichenheit. Ich fühle mich prompt ertappt. In Zukunft will ich mich mehr um mich sorgen und mehr den Augenblick genießen.“ Manchmal sollte man sich selbst ein Engel sein.

Yvonne Schnur, Öffentlichkeitsbeauftragte im Dekanat Worms-Wonnegau

Eine Lebenskünstlerin (aus feministisch theologischer Sicht) rückt die Gegenwart in ein neues Licht, sie nutzt ihre Freiräume ernsthaft und spielerisch, hält Spannungen und Widersprüche aus und weiß sich als ein Teil des großen Ganzen, „UMUNSHERUM“, der Ewigen, der Ich bin da....

Theologischer Impuls zum Jahresprojekt „*LebensKUNST – Wovon leben wir?*“ bei der JHV am 9.4.2011, Pfarrerin Ulrike Hofmann

Fernstudium Feministische Theologie ist ganz schön nachhaltig...

Auferstehungstheologie bei Dr. Klara Butting war Anlass eines gemeinsamen Treffens im EVangelischen Frauenbegegnungszentrum (EVA) in Frankfurt. Für die Absolventinnen ist es mit dem erfolgreichen Abschluss im Sommer 2009 des Fernstudienkurses Feministische Theologie in der EKHN noch lange nicht zu Ende: Aus den zwei ehemaligen Studiengruppen sind zwei neue Arbeitsgruppen entstanden. Im EVA treffen sich die Frauen alle vier Wochen freitags für zwei Stunden, um ein Buch oder Texte miteinander zu lesen und zu besprechen. Sie wollen miteinander offen gebliebene Fragen des Fernstudiums bearbeiten und Inhalte vertiefen.

In Darmstadt ist ein offenes Angebot entstanden mit dem Titel „Kollegiale Beratung feministisch-theologischer Praxis“, das im Jahresprogramm des Verbands Evangelische Frauen in Hessen und Nassau veröffentlicht ist. Es richtet sich an alle, die haupt- oder ehrenamtlich tätig sind und ihre Arbeit feministisch-theologisch planen und reflektieren möchten.

Ende Mai gab es jetzt ein gemeinsames Treffen der beiden Gruppen im EVA: Im Mittelpunkt der lebhaften Gespräche stand der Artikel der Zeitschrift Junge Kirche, Ausgabe 4 2010 von Klara Butting: Die Auferstehung des Fleisches. Von Ostern her kommend trugen die Frauen ihre Gedanken zusammen und diskutierten beispielsweise die These, dass mit unserem Glauben nicht der Endlichkeit, sondern der Vergänglichkeit unseres Lebens widersprochen würde. Wir könnten uns



Bild: Der Frauentag im Dekanat Worms-Wonnegau lockte fast 100 Besucherinnen.
Foto: Wolfgang Köhler



In Frankfurt und Darmstadt treffen sich Frauen monatlich zur Kollegialen Beratung feministisch-theologischer Praxis.

dem Lebensfluss vertrauensvoll in die Arme werfen, weil unsere Vormütter und –väter unsere Zukunft vorbereitet hätten. Nicht allein in unserem Erinnern, sondern in unserem Sein und Tun, das an sie anknüpfe, würden sie wieder lebendig. Der muntere Austausch verebbte auch beim anschließenden Mittagessen nicht. Mehr Informationen zu „Kollegiale Beratung feministisch-theologischer Praxis“ bei Kristin.Flach-Köhler@EvangelischeFrauen.de

Kristin Flach-Köhler, Referentin Frauen Bildung Spiritualität

LebensKUNST – im Alter

Die wahre Lebenskunst besteht darin, im Alltäglichen das Wunderbare und Einmalige zu sehen.

Die Frage nach Lebenskunst, was so viel wie die Frage nach gutem Leben bedeutet, ist eine alte Menschheitsfrage. Diese stellt sich für das Altern dringlicher als in anderen Lebensphasen mit Fragen nach Sinn, Glücklichkeit oder gelingendem Leben. Dafür können Tipps für ein „gutes“ Altern vielleicht helfen, die da lauten könnten:

- * Der Spur folgen: woraus lässt sich Ich-Stärke, Lust, Liebe zu sich und zum Leben schöpfen?
- * Für die geschenkte Zeit dankbar sein und diese gestalten.
- * Beziehungen pflegen.
- * Offen und tolerant bleiben – auch gegenüber Neuem.
- * Neugierig, äußerlich und innerlich beweglich bleiben.
- * Für das Wesentliche (was mir wirklich wichtig ist), die Kräfte bündeln (Prioritäten setzen).
- * Annehmen, was ist, Loslassen und Hilfe annehmen lernen.
- * Muße und Pflicht in der Waage halten, im eigenen Rhythmus leben.
- * Mutig sein und neugierig bleiben.
- * Sich mit dem eigenen Leben versöhnen – auch damit, was nicht möglich war.
- * Sich selbst nicht aufgeben – in keiner Situation.
- * Optimistisch bleiben und den Humor nicht verlieren.
- * Sich wohlfühlen und Möglichkeiten des Wohlfühlens in Gemeinschaft suchen.

Psychologinnen haben entdeckt, mit welchem Blick

auf unser bisheriges Leben und unsere Biografie wir seinen Reichtum als Kraftquelle – auch für unser zukünftiges Leben – nutzen können. Wir sollen uns dabei an die Situationen in unserem Leben erinnern, in denen wir von Freude und Stolz erfüllt waren. Und diese sollen wir so erinnern oder imaginieren, dass wir die Freude noch einmal erleben. Was war also gut und schön in meinem Leben? Was hat mich getragen und mir besondere Freude gemacht? Wie hat sich das für mich angefühlt und auf meine Stimmung und Haltung ausgewirkt?

Diese Suchspur im Leben nennt die Psychologin und Psychotherapeutin Verena Kast „Freudenbiographie“. Diese hilft uns, mit uns als freudigem Menschen in Kontakt zu kommen und damit zu unserer wichtigen Ressource, die erlebte Freude. Dieser Blick macht unsere Schwierigkeiten nicht kleiner, lässt sie aber in einem anderen Licht erscheinen und macht uns achtsamer mit uns selber. Denn es ist spätestens im Alter wichtig, den von Elisabeth Moltmann-Wendel geprägten Satz unseres Glaubens zu beherzigen: In Gottes Augen bin ich gut, bin ich ganz, bin ich schön.

Renate Drevenšek, Referentin Frauen Bildung Spiritualität in den Dekanaten Bergstraße, Vorderer Odenwald, Odenwald, Ried und dem Schwerpunkt FrauenLeben im Alter

Zum Weiterlesen:

Verena Kast: Was wirklich zählt, ist das gelebte Leben. Die Kraft des Lebensrückblicks. Freiburg 2010

Luise Reddemann: Imagination als heilsame Kraft zur Behandlung von Traumafolgen. Stuttgart 2004 (4. Auflage)

Selbstbestimmung und Fürsorge

Neue Christliche Patientenvorsorge veröffentlicht

Die neue Christliche Patientenvorsorge wurde im Februar der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Handreichung und das Formular treten als kirchliches Angebot an die Stelle der bisherigen "Christlichen Patientenverfügung". Die Neukonzeption war aufgrund der veränderten Gesetzeslage in der Bundesrepublik Deutschland seit September 2009 nötig geworden. Das Dokument wurde gemeinsam vom Rat der EKD und von der Deutschen Bischofskonferenz in Zusammenarbeit mit zahlreichen Mitglieds- und Gastkirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) erarbeitet. Bei der Vorstellung sagte Landesbischof Jochen Bohl, die Christliche Patientenvorsorge biete die Möglichkeit, entweder selbst vorher festzulegen, wie sich eine ärztliche Behandlung im Ernstfall gestalten solle, oder aber dies einer Vertrauensperson anheimzustellen. Das neue Formular stelle "zum einen die Vertrauensperson und damit die Vorsorgevollmacht deutlich in den Vordergrund" und fasse "zum anderen die Bestimmungen über die ärztliche Behandlung wesentlich genauer". Die Broschüre kann zum Preis von 0,27 Euro bestellt werden beim Kirchenamt der EKD, Herrenhäuser Str. 12, 30149 Hannover, Fax: 0511 27 96-457, Mail: versand@ekd.de. Sie steht auch als Download bereit.

Quelle: EKD-Newsletter Nr. 380/2011



Ulrike Lang, Referentin der Fachstelle FrauenGesundheit (dritte von links) hier mit den Vorstandsfrauen der Frauenselbsthilfe nach Krebs e.V. vom Landesverband Hessen. Ulrike Lang war zu ihrer Landestagung eingeladen worden, um über die meditativen Abendandachten „Gib uns mehr Licht und lass uns füreinander einstehe“ zur Aktion Lucia, Licht gegen Brustkrebs, zu sprechen. Seit einigen Jahren werden, immer am 1. Oktober, Andachten zu diesem Thema gestaltet.

LebensKUNST im Kirchenjahr

Innehalten in der Passionszeit als Angebot zum Jahresprojekt **LebensKUNST** erlebten Frauen in der Wetterau. Im Mittelpunkt stand dabei das persönliche Innehalten in einer immer geschäftigeren Zeit, die Beschäftigung mit einem Text von Dorothee Sölle und das Nachdenken über ein modernes Kirchenlied. Jede Frau nahm am Ende ein Lebenskreuz mit nach Hause, das sie selbst aus Naturmaterialien gestaltet hatte.

Wenn Sie Lust haben, den Advent bewusst im Rahmen des Jahresprojekts zu gestalten, können Sie sich schon jetzt den 25. November, von 15 bis 19 Uhr, in der Ev. Kirchengemeinde Stockhausen/Herbstein vormerken: **LebensKUNST- Innehalten im Advent**. Wir werden miteinander ins Gespräch kommen und einen Adventskranz binden. Nähere Informationen finden Sie in unserem Jahresprogramm Seite 28.

Elisabeth Becker-Christ, Referentin Frauen Bildung Spiritualität



Osterkerze 2011

Es ist langjährige Tradition in Offenbach, dass die Osterkerzen der Gemeinden, die eine ökumenische Osternacht feiern, ihre Kerzen individuell gestalten und sie vor dem Entzünden am Osterfeuer vorstellen und deuten. In diesem Jahr durften die Mitarbeiterinnen der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Offenbach die Kerze für die Stadtkirchengemeinde schmücken. Wir haben folgende Symbole verwandt:

Familie als Hinweis auf die Familien-Bildungsstätte.
Lilienkreuz auf blauen Grund, unser Verbandszeichen.
Regenbogen für den Bund zwischen Gott und den Menschen und die Vielfalt der Menschen, die sich in der FBS Offenbach treffen, was Religion, Kultur, Nation, Lebensform, Generationen, usw. betrifft.
Taube als Geistkraft Gottes und für uns die Verbindung zum Leitspruch der Evangelischen Frauen aus 2. Timotheus 1,7. Die Kerze ist in der Stadtkirche in Offenbach, Herrnstr. 44, zu sehen.

Angela Sluyter, Leiterin der FBS Offenbach

LebensKUNST – Unvollkommenheit ist doch normal!?

Sind Sie nicht auch manchmal dem Gedanken ausgesetzt, alles perfekt haben zu wollen? Verspürten Sie gelegentlich auch die Sehnsucht nach 100% Leistung, nach einem vollkommenen Körper und einem perfekten Leben? Solche Herausforderungen begleiten unser Leben ständig. Sie zeigen Normen auf, in denen wir uns bewegen und die uns festlegen. Die

Frage nach der eigenen Unvollkommenheit ist dabei von grundlegender Bedeutung.

Nicht immer sind die Lebensumstände so, wie wir sie gerne möchten. Wir sind gefordert, mit unerwünschten Erscheinungen, mit unpassenden Umständen oder mit Einschränkungen körperlicher und gesundheitlicher Art zurecht zu kommen. Beim Älterwerden sind Flexibilität, das Loslassen von Gewohntem und kreative Lösungen gefragt. Es gilt, Unzulänglichkeiten anzuerkennen und mit dem umzugehen, was ist. Die eigene Lebenskunst ist gefragt. Diese Gedanken möchte ich gerne aus dem Blickwinkel der FrauenGesundheit bei einer Gruppenstunde oder einem Frauenfrühstück mit Ihnen vertiefen. Fragen Sie an, ich komme gerne. Telefon 069 82 36 85 65.

Ulrike Lang, Fachstelle FrauenGesundheit

Dabei hat der Begriff **LebensKUNST** die Gegenwart mit seiner „ganzen“ Wirklichkeit im Blick. Es geht um die hellen und dunklen Seiten des Lebens, um die guten und schlechten Zeiten. Zum Leben gehören eben nicht nur Freude, Gesundheit und Glück, sondern auch Trauer, Angst, Krankheit und Tod.

Es ist nicht der Erfolg, die Karriere, die Unabhängigkeit, das große Glück, die eine Frau zur **LebensKünstlerin** machen. Sondern es ist vielmehr ihr Umgang mit den Brüchen, mit den Grenzen, mit dem Alltäglichen, mit dem kleinen Raum, der oftmals nur zur Verfügung steht.

Die japanische Frau, die nur zwei Tage nach dem Tsunami anfängt, die Trümmer ihres Hauses zu sortieren und den Neuaufbau plant, die libysche Frau, die ihren Schmerz über die Vergewaltigung in die Mikrofone der Journalisten schreit, die deutsche Ordensfrau, die in Kabul Kinder unterrichtet und mit ihnen vom Frieden träumt, die an MS erkrankte Frau, die bei all ihren körperlichen Leiden sagen kann: Das Leben ist schön, nur die Krankheit ist schrecklich ..., all das sind für mich Lebenskunst-Beispiele auf sehr engem Raum.

Theologischer Impuls zum Jahresprojekt „**LebensKUNST – Wovon leben wir?**“ bei der JHV am 9.4.2011, Pfarrerin Ulrike Hofmann

Fließende Bewegungen und Synonym für das Leben

Der Herborner Dekanatsfrauenabend in Sinn widmete sich spielerisch dem Thema Wasser.

Wasser ist nicht gleich Wasser – zu diesem Urteil kamen die rund 60 Teilnehmenden des besonderen Frauenabends im Dekanat Herborn am 11.

Mai in Sinn. Das Dekanatsfrauenteam hatte gemeinsam mit Anke Tobian, der Referentin der Evangelischen Frauen in den Dekanaten Herborn, Dillenburg, Gladenbach und Biedenkopf, unter anderem verschiedene Wassersorten zum Probieren vorbereitet. In der Bibel wird Wasser oft als Synonym für das Leben und die Lebensfülle verwendet, beispielsweise in den Psalmen. Anke

Tobian gestaltete die Einführung in das Thema „Wasser“ und stellte verschiedene Bibelworte zum Thema „Wasser“ vor. Tobian sagte, Wasser ist nicht nur lebensnotwendig, sondern manchmal auch lebensbedrohlich. Sie erinnerte an die Sintflut zu Noahs Zeiten und an aktuelle Überschwemmungen, beispielsweise wie die in Pakistan mit 1.700 Toten. Die Abwesenheit von Wasser wiederum führe ebenso zu Ernteausfällen. Wasser im rechten Maß ist lebensnotwendig wie die Luft zum Atmen, sagte Tobian.

Anschließend konnten sich die Frauen an verschiedenen Stationen spielerisch mit dem Thema Wasser beschäftigen. Es gab verschiedene Angebote, beispielsweise führte Alrun Lorenz in das meditative Tanzen mit fließenden Bewegungen ein. An einer anderen Station konnte mit Figuren eine biblische



Reichlich Wasser zum Probieren gab es an einer der Stationen: Aus 15 verschiedenen Sorten Wasser konnten die Frauen jeweils eine Probe nehmen.

Foto: Dorothee Nicodemus

Geschichte nachgestellt oder biblische Geschichten zum Thema „Wasser“ in verschiedenen Bibelübersetzungen verglichen werden. Es gab fünfzehn verschiedene Wasserproben zum Testen - und ein Quiz rund ums „Wasser“. Drei Frauen erhielten zum Schluss eine ausgezeichnete Wasserflasche als Gewinn. An einer Station konnten sich die Teilnehmerinnen bei einer Mahlzeit stärken, die Herborner Dekanatsfrauen hatten gut für das leibliche Wohl gesorgt. So gab es verschiedene Dips, Rohkost, Käsespieße, Obst und verschiedene Brotsorten. Der Dekanatsfrauenabend klang nach einem geistlichen Impuls von Ute Arnold und mit einem Segenswort aus.

Holger J. Becker-von Wolff, Öffentlichkeitsreferat für die Evangelischen Dekanate Dillenburg und Herborn

Termine zum Vormerken:

6.6.11, 16.00 – 19.00 Uhr, Wiesbaden, Haus der Kirche, Schwalbacher Str. 6-8, Einführung in das Jahresprojekt „LebensKUNST – Wovon leben wir?“

8.6.11, 14.30 – 17.00 Uhr, Scheidt, Ev. Gemeindehaus (Dekanat Diez) Einführung in das Jahresprojekt „LebensKUNST – Wovon leben wir?“
Anmeldung bei S. Pietsch, Tel. 06151 66 90-151

17.06.11, 16.30 – 20.30 Uhr, Darmstadt, Katharina-Zell-Haus, Erbacher Str. 17, Gartengeschoss Propsteitreffen Starkenburg für Dekanatsvertreterinnen, Delegierte, Dekanatsfrauenausschüsse und interessierte Frauen. Das Treffen ist ein Forum für aktuelle Informationen aus Dekanaten, Mitgliedsgruppen und Verband. Anmeldung bei M. Klinge, Tel. 06151 66 90-152

17.6.11, 15.00 - 18.00 Uhr, Wöllstein, Steinkirche auf dem Bosenberg, Spirituelle Orte in der Region, Anmeldung beim Dekanatsbüro, Tel. 06701 25 81

28.8.11, 14.00 – 18.00 Uhr, Oasentag für Frauen im Dekanat Ried in Maria Einsiedel / Gernsheim: „LebensKUNST- wovon leben wir?“ Anmeldung bei Christine Geipert, Tel. 06258 98 97 11

18.09.11, 14.00 – 17.00 Uhr, Ober-Ramstadt-Modau, Modauhalle, Dekanatsfrauentreffen – Das weiß ich noch wie heute! Anmeldung bei Gertraude Obst, Tel. 06150 68 67

30.9.11, 14.30 - 17.00 Uhr, Mörlenbach, Evangelisches Gemeindehaus, Einführung in das Jahresprojekt „LebensKUNST – Wovon leben wir?“ Anmeldung bei H. Koltermann, Tel. 06207 82 703



Zwei Schneiderinnen im Gespräch: Emmy Zastera vom Dillenburger Dekanatsfrauenteam hat im Interview mehrere Gemeinsamkeiten mit Margitta Rosenbaum (rechts) feststellen können.
Foto: Holger J. Becker-von Wolff

Jede Lebensphase hat ihren Reiz

Margitta Rosenbaum ermuntert Frauen, Vorbilder für ihre Kinder und Enkel zu sein.

„Lasst uns miteinander singen, loben, danken dem Herrn“, das Eingangslied musikalisch am Flügel begleitet von Organist Ulrich Kögel gab den Tenor vor für den besonderen Frauenabend des Dekanatsfrauenteam im Dekanat Dillenburg. Die rund 80 Teilnehmenden aus den verschiedenen Kirchengemeinden im Dekanat und darüber hinaus haben am 10. Mai im Gemeindehaus Zwingel einen musikalischen und kurzweiligen Abend durch die „Jahreszeiten des Lebens“ erlebt. Gemeinsam wurden viele für die jeweiligen Jahreszeiten passende Lieder aus dem Gesangbuch gesungen. Ein Anspiel von Christa Kunz und Margot Kögel sowie ein buntes Blumen-Quiz mit Monika Schäfer sorgten ebenfalls für gute Unterhaltung.

Zu Gast war Margitta Rosenbaum, Referentin der Arbeitsgemeinschaft biblische Frauenarbeit. In einem Interview mit Emmy Zastera berichtete sie, wie sie als gelernte Damenmaßschneiderin in der DDR zum Schreiben als Buchautorin kam. Jede Lebensphase berge einen Schatz, davon ist Rosenbaum überzeugt. Selbst Brüche und Veränderungen gehören zum Reifeprozess dazu. In ihrem Vortrag machte sie den Frauen Mut, jede Lebensphase bewusst zu gestalten. Sie verglich die Lebensabschnitte mit den vier Jahreszeiten als wichtige Lebensphasen des Menschen.

Dass das Leben Veränderungen mit sich bringt, wurde an der Biografie Margitta Rosenbaums deutlich: 1957 wurde sie im Vogtland geboren. Sie berichtete über ihr Leben als Christin in der DDR, und dass ihr aufgrund ihres Glaubens einige Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten verschlossen blieben. Nachdem sie einige Jahre als Damenmaßschneiderin tätig war und auch Lehrlinge ausbildete, wechselte sie 1978 in die Gemeindearbeit: Sie besuchte die Gnadauer Bibelschule in Falkenberg und war von 1979 bis 2001 als Gemeinschaftsschwester im Landesverband Landeskirchlicher Gemeinschaften in Sachsen aktiv. Sie heiratete, wurde Mutter zweier Töchter und wohnt heute getrennt von ihrem Mann. Heute arbeitet sie als Journalistin

unter anderem für die Evangelische Kirchenzeitung in Sachsen und ist Autorin verschiedener Bücher.

Das Frühjahr verglich Rosenbaum mit dem Beginn des Lebens: In dieser Lebensphase werden „die Wurzeln gelegt für die weitere Entwicklung.“ „Seien Sie bitte vorsichtig mit Zuschreibungen, wem das Kind ähnelt in seinem Aussehen und Verhalten“, sagte Margitta Rosenbaum nach dem Anspiel von Margot Kögel und Christa Kunz. Kinder bräuchten zwar Grenzen, aber keine zu strenge Erziehung. Sie ermunterte die anwesenden Frauen, ihren Kindern und Enkeln Werte für ihr Leben vorzuleben und mitzugeben.

„Kinder schauen sich vieles von uns Erwachsenen ab, da ist es wichtig für Sie, ein Vorbild zu sein“, sagte die Referentin.

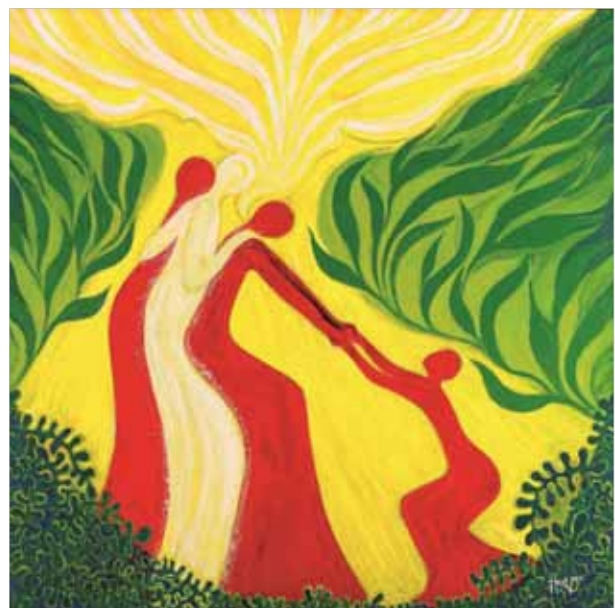
Holger J. Becker-von Wolff, Öffentlichkeitsreferat für die Evangelischen Dekanate Dillenburg und Herborn

Einige Vorbilder finden wir auch in biblischen Geschichten: z.B. Ruth und Naomi, die Frau am Brunnen, die Samariterin, Martha, die Frauen unterm Kreuz... Für mich sind diese Frauengestalten und viele andere Frauen **Lebenskünstlerinnen**, denn sie gehen ihren Weg, sie haben sich für etwas entschieden, was ihnen wichtig ist, sie lassen nicht nach in der Zuwendung zu anderen und sind doch darin auch sich selbst und dem Leben zugewandt. Sie überschreiten Konventionen und auch die Normen ihrer Zeit und gestalten ihre Lebenswelt.

Theologischer Impuls zum Jahresprojekt „**LebensKUNST – Wovon leben wir?**“ bei der JHV am 9.4.2011, Pfarrerin Ulrike Hofmann

Weltgebetstag 2. März 2012 aus Malaysia

„**Steht auf für Gerechtigkeit**“ ist das Motto für den Gottesdienst am 2. März 2012. Das Titelbild, siehe unten, für den Weltgebetstag 2012 wurde von der Künstlerin Hanna Cheriyan Varghese geschaffen.



„Justice“, Hanna Cheriyan Varghese,

© Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee e.V.

Werkstatt Feministische Theologie

12. - 14.8.2011, Kloster Höchst/Odenwald

Jesus, der Christus für mich?

Hingabe, Solidarität, Aufstand ins Leben – so formulieren Menschen heute die Bedeutung von Jesus Christus für ihren Glauben. Dies steht in Spannung zu traditionellen Deutungen von Jesus. „Mit Jesus kann ich irgendwie nichts anfangen“ - dieser Satz findet auch unter engagierten "Kirchen-Frauen" häufig breite Zustimmung.

Obwohl oder gerade weil Jesus Christus die Zentralfigur des christlichen Glaubens ist, ist das Reden über ihn mit vielen Widersprüchen verbunden: auf der einen Seite das Bewusstsein um den zentralen Stellenwert seiner Person, seiner Botschaft, seines Todes und Auferstehung und auf der anderen Seite offene Fragen zur Jungfrauengeburt, zu Wundergeschichten und zur traditionellen Formulierung wie: „Für deine Sünden gestorben.“ Welche Bedeutung hat Jesus Christus für Frauen heute?

Bei der Werkstatt Feministische Theologie haben Sie die Gelegenheit, sich Ihren eigenen inneren Bildern von Jesus Christus zu nähern und mit anderen Frauen auszutauschen. Welche Bedeutung hatte Jesus von Nazareth für die Menschen seiner Zeit? Was müssen Frauen heute über das Judentum seiner Zeit und die politischen Verhältnisse im römischen Reich wissen, um die biblischen Erzählungen besser verstehen zu können? Dr. Klara Butting führt in die Hintergründe der biblischen Texte und in gemeinsame Bibelarbeit ein. Miteinander werden Worte und Gesten erprobt, die die weltverändernde Kraft Jesu Christi für Frauen heute erfahrbar machen können.

Mit Vortrag, Arbeitsgruppen, kreativen Methoden, liturgischen Elementen.

Leitung: Karin Böhmer, Pfarrerin, Kristin Flach-Köhler, Referentin Frauen Bildung Spiritualität der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V., Eli Wolf, Pfarrerin für Frauenarbeit, EVAngelisches Frauenbegegnungszentrum Frankfurt

Referentin: Dr. Klara Butting, Pfarrerin, Übersetzerin im Projekt „Bibel in gerechter Sprache“, Mitherausgeberin der Zeitschrift „Junge Kirche“

Kosten: Die Gebühr beträgt 180 Euro

Kursort: Kloster Höchst, Kirchberg 3, Höchst

Kurstermin: 12. – 14.08.2011

Beginn Freitag, 18.00 Uhr, Ende Sonntag, 14.00 Uhr

Anmeldeschluss: 17.06.2011

Anmeldung und Information: Doris Janecke

Tel. 069 920 708-0, buero@eva-frauenzentrum.de

www.eva-frauenzentrum.de

Bitte angeben: Vegetarische Kost: ja/nein

Diese Veranstaltung wird von der Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau gefördert. Für Mitarbeiterinnen in der EKHN ist die Werkstatt als Fortbildung anerkannt, „Wissenswerte“ 2011 (Nr. 1024)



Die Pilgerinnen auf ihrem Weg im Odenwald.

Pilgernd unterwegs von Habitzheim nach Lengfeld

Miteinander laufen und dabei der eigenen Seele Raum geben. Diese Erfahrung machten bei herrlichem Wetter etwa 40 Frauen aus dem Evangelischen Dekanat Vorderer Odenwald auf ihrem Pilgerweg von Habitzheim nach Lengfeld am 7. Mai. An besonderen Wegstationen gab es im siebten Jahr wieder Haltepunkte mit Worten der Besinnung, des Segens, angeleiteten Wahrnehmungsübungen oder eine Wegstrecke in Stille. Der abwechslungsreiche Weg führte von Habitzheim durch Wiesen und Felder entlang des Alten Mühlbachs zur Bundenmühle.

Neben der spirituellen Dimension erfuhren die Teilnehmerinnen Wissenswertes über die Bundenmühle und die Einrichtung der Heydenmühle, ebenso über den Anbau und die Vermarktung von Chicorée auf dem Neuwiesenhof. Vorbei am Alten Rathaus von Lengfeld und dem Museum Alte Schmiede, wo den Frauen die Tür geöffnet wurde und ein Blick in die Arbeitsstätte des letzten Lengfelder Hufschmiedes möglich war.

Nach einer kleinen Schlussandacht in der Evangelischen Kirche Lengfeld endete der Pilgerweg mit einem gemeinsamen kalten Büffet. Dabei wurden die im Rucksack mitgebrachten Vorräte miteinander geteilt und genossen. Das offene Angebot, ein gelegtes Labyrinth auf der Wiese vor der Kirche abzuschreiten, nahmen viele Frauen wahr. Die sehr positiven Rückmeldungen der Teilnehmerinnen bestärken die Initiatorinnen Christiane Hucke und Liesel Delzeit vom Dekanatsfrauenausschuss und Renate Drevenšek, Referentin für Frauen Bildung und Spiritualität der Evangelischen Frauen, das Pilgern auch im nächsten Jahr wieder anzubieten.

Liesel Delzeit

Für nachhaltige Lebensqualität haben wir den stärksten Partner: die Natur.
HEAG Südheissische Energie AG (HSE)

www.hse.ag



DAS GANZE SEHEN



Christiane Hegemann ist seit 1. November 2010 Leiterin der Evangelischen Familien-Bildungs-stätte Gießen. Die 43-Jährige wurde in Lüdinghausen in Nordrhein-Westfalen geboren. Sie studierte Ernährungswissenschaften in Gießen, arbeitete in der Erwachsenenbil-

dung und bei einer kommunalen Beschäftigungsgesellschaft. „Es gibt immer mehr Familien, die nicht im üblichen Familienzusammenhang leben“, sagt Hegemann. Diese Menschen, ob alleinstehend oder alleinerziehend, wolle sie in ihrer künftigen Arbeit besonders berücksichtigen. Die bisherigen Schwerpunkte Ernährung und Gesundheit, Kindererziehung und Bewegung würden beibehalten. Das „Lernen in guter Atmosphäre“ ist ein Markenzeichen der Familien-Bildungsstätte. Eine enge Kooperation mit den in Gießen rund um die evangelischen Kindertagesstätten entstehenden Familienzentren geplant. Die Familien-Bildungsstätte wird dort dezentrale Angebote machen. Das neue Programm der FBS Gießen entsteht gerade, es wird noch vor den Sommerferien erscheinen.

Vernissage in der FBS Gießen

Ausstellung ist bis zum Herbst zu sehen

Anfang März hatte der Kurs "Freies Zeichnen und Malen" zur Vernissage in die FBS Gießen eingeladen. Die FBS-Leiterin Christiane Hegemann begrüßte die Künstlerin Sigrid Weigand, die Teilnehmerinnen des Kurses und zahlreiche Gäste. Die Kursteilnehmerinnen hatten mit unterschiedlichsten Vorkenntnissen begonnen und im Laufe des Kurses große Entwicklungsschritte gemacht. Sigrid Weigand unterstützte die Frauen darin, ihre eigenen Darstellungsformen zu finden und weiterzuentwickeln. Sie stellte die einzelnen Künstlerinnen und ihre Werke vor. In lockerer Runde tauschten sich die Anwesenden über die Entstehung der Bilder aus. Die großformatigen Acrylbilder, Kohlezeichnungen und Aquarelle sind in den Räumen der FBS Gießen, Wingert 18, 35396 Gießen-Wiesack noch bis zum Herbst zu bewundern.

Birgit Sames, FBS Gießen

Foto rechts: Die Absolventinnen des Kurses „Freies Zeichnen und Malen“ bei der Vernissage der Ausstellung in den Räumen der FBS Gießen. Die Künstlerin und Kursleiterin Sigrid Weigand ist ganz rechts im Bild.



Wir freuen uns, dass unsere Evangelische Familien-Bildungsstätte Gießen seit 1. November 2010 mit Christiane Hegemann eine neue Leiterin hat.

Wir laden Sie herzlich ein zum Gottesdienst zur Einführung von Christiane Hegemann am Samstag, 18. Juni 2011, um 11:00 Uhr in der Ev. Thomaskirche, Röderring 30a, 35396 Gießen.

Nach dem Gottesdienst ist Gelegenheit für Grußworte und zur persönlichen Begegnung bei einem kleinen Imbiss in der nahe gelegenen FBS Gießen. Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Luise Böttcher, Vorsitzende
Sylvia Puchert, geschäftsführende PfarrerIn

Bitte melden Sie sich in der FBS Gießen per Telefon 0641 96 612-0 oder E-Mail fbs-gi@t-online.de an. Möchten Sie ein Grußwort sprechen? Dann geben Sie das bitte bei der Anmeldung mit an. Danke!

Netzwerk Elternschule in Offenbach

Eltern im Gespräch – für zwei Euro pro Treffen

Im Rahmen des Netzwerks Elternschule Offenbach bietet die FBS Offenbach seit kurzem eine Gesprächsreihe mit dem Titel „Eltern im Gespräch“ an. Es handelt sich um eine Themenreihe, die als Komplettangebot oder im Baukastensystem von Kindertagesstätten, Krabbelstuben, Kirchengemeinden oder städtischen Einrichtungen gebucht werden kann und je nach Bedarf vor Ort gestaltet wird.

Die Themenpalette ist vielfältig, sie beinhaltet Anregungen für die Praxis zur Ernährung, Gesundheit und Erziehung. Mit Mitteln aus dem Elternnetzwerk kann und soll das Angebot für Teilnehmende sehr kostengünstig sein (2 Euro pro Treffen). Wir hoffen, damit viele belastete Familien zu unterstützen und ihnen Hilfe im Alltag zu geben. Die erste Reihe läuft bereits in einer Kindertagesstätte und bekommt sehr positive Rückmeldungen. **Angela Sluyter, Leiterin FBS Offenbach**



Im Auftrag des Wetteraukreises arbeitet das gemischte Team aus AWO- und FBS-Mitarbeiterinnen im Fachservice Pflegefamilie. Bunte Hände gehören zum Logo des Fachservice Pflegefamilie.

Zehn Jahre Fachservice Pflegefamilie für den Wetteraukreis

Der Fachservice Pflegefamilie hat seine Tätigkeit als Arbeitsbereich der FBS Wetterau vor zehn Jahren aufgenommen. Der Fachservice ist eine Kooperation mit der AWO und arbeitet im Auftrag des Wetteraukreises. Zu den Aufgaben der Mitarbeiterinnen gehört die Gewinnung und Qualifizierung potentieller Pflegefamilien. Zudem werden Pflegefamilien beraten und begleitet, wenn ein Kind in der Pflegefamilie lebt. Für die Pflegefamilien wird ein umfangreiches Programm mit Fortbildungen, Erfahrungsaustausch und einer Wochenendfreizeit angeboten.

Das 10jährige Bestehen des Fachservice Pflegefamilie wurde im April im großen Saal der Alten Wäscherei in Bad Nauheim gefeiert. Gekommen waren die Verantwortlichen des Wetteraukreises, der erste Kreisbeigeordnete Oswin Veith, die Fachbereichsleiterin des Fachbereichs Jugend, Familie und Soziales Margot Bernd, die Leiterin des Fachdienstes Jugendhilfe Yvonne Messinger, gesetzliche Vormünder und

Mitarbeiterinnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes. Die Jubiläumsfeier eröffnete der erste Kreisbeigeordnete Oswin Veith. Anschließend sprach Sylvia Puchert, die geschäftsführende Pfarrerin der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V., als Vertreterin einer der beiden Trägerverbände. Für die AWO schloss sich die Verbundleiterin Maïke Krause an.

Nun zog das Duo „Pro Vobis“ die Anwesenden in seinen Bann. Die pantomimischen Zauberer unterhielten das Publikum und leiteten ohne Worte zum Vortrag der beiden Leiterinnen des Fachservice Pflegefamilie über. Isolde Döser, AWO und Kerstin Remane, FBS Wetterau, stellten die Entwicklung des Fachservice Pflegefamilie innerhalb der letzten zehn Jahre vor. Sie berichteten, dass die Zahl der Pflegefamilien von 85 im Jahr 2001 auf nunmehr 140 Familien im Jahr 2010 angestiegen sei. Diese Familien werden von den Mitarbeiterinnen qualifiziert, beraten, begleitet und fortgebildet. Der Wetteraukreis beabsichtigt, die Aufgaben des Fachservice zu erweitern und will das Konzept weiter differenzieren.

Nachdem das Duo „Pro Vobis“ die Anwesenden noch einmal verblüfft hatte und einen Ehering erst verschwinden und dann wieder erscheinen ließ, folgten die Grußworte. Dabei erinnerten die ehemalige Leiterin der FBS Wetterau, Barbara Uhdriß und die ehemalige Leiterin der AWO Beratungsstelle Elisabeth Jungmanns, an die Anfänge und übergaben einen Kuchen zum Geburtstag. Beim anschließenden Empfang fand der Kuchen und andere Stärkungsmittel guten Zuspruch.

Kerstin Remane, Leiterin der FBS Wetterau

Förderverein spendiert neue Computer

Einen Scheck über 2.000 Euro überreichte Ursula Beer, Vorsitzende des Vorstands des Fördervereins der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Gießen, im Mai an Christiane Hegemann, Leiterin der Einrichtung. „Wir werden das Geld zur Anschaffung von dringend benötigten Computern verwenden“, sagte sie und bedankte sich für die stetige Unterstützung durch den Förderverein.



Sie haben sich einen ganzen Tag Zeit füreinander im Kloster Engelthal genommen.

Mütter und Töchter gemeinsam im Kloster Engelthal

Die FBS Wetterau und die Abtei Kloster Engelthal hatten im April erstmals zu einem Mutter-Tochter-Tag eingeladen. Mütter und erwachsene Töchter nahmen sich in der ruhigen Umgebung des Klosters Zeit füreinander. Folgende Fragen leiteten sie durch den Tag:

Was bewegt meine Mutter bzw. meine Tochter? Welche Träume und Vorstellungen hat sie von ihrem Leben? Was weiß ich eigentlich von ihr?

Schwester Michaela aus dem Kloster Engelthal und Gabriele Jäger-Duda, Mitarbeiterin der FBS Wetterau, begleiteten die Frauen. Während eines angeleiteten, meditativen Spazierganges am Nachmittag wurden diese Fragen weiter vertieft.

Am Abend waren die Teilnehmerinnen sich einig: Der Tag hat gut getan. Im Alltag fällt es schwer, sich so viel Zeit füreinander zu nehmen. Durch den Rhythmus von Gebets-, Arbeits- und Pausenzeiten fühlten sich die Frauen im Kloster Engelthal gut aufgehoben. Im nächsten Jahr soll es das Angebot wieder geben.

Gabriele Jäger-Duda, Mitarbeiterin der FBS Wetterau

Gottes Liebe ist so wunderbar groß

„Gottes Liebe ist so wunderbar, so wunderbar groß, so hoch, was kann höher sein, so tief, was kann tiefer sein, so weit, was kann weiter sein, so wunderbar groß“, ist zu hören beim ersten gemeinsamen Krabbelgottesdienst der Marktkirchengemeinde und der FBS Wiesbaden. Zufällige KirchenbesucherInnen blicken zuerst erstaunt auf die Gruppe der Menschen, die auf Isomatten auf den Stufen des Altars sitzen. Sie singen, dabei recken sie die Hände in den Himmel, zeigen zum Boden und breiten die Arme aus. Kleine Kinder krabbeln und laufen um sie herum, einige sitzen aufmerksam lauschend im Kreis der Singenden. Nach einer Weile nehmen die „Zaungäste“ in den Kirchenbänken Platz und hören ebenfalls zu.

Der Pfarrer spricht von der Sonne, die im Frühling die Natur zum Leben erweckt und wärmt, so wie Gottes Liebe den Menschen Wärme gibt.

Lucy, die Handpuppe, die mit dem Pfarrer gekommen ist, will wissen, wen Gott denn alles lieb hat? Wieso Liebe warm ist und warum der Pfarrer denn eine gelbe Flasche neben sich stehen hat? In der Flasche ist gelbe Farbe. Die gelbe Farbe steht für die helle Wärme der Sonne. Sie schenkt Herzenswärme, weckt die Lebenslust. „Aber warum hast du denn die Farbe in die Kirche mitgebracht?“, will Lucy vom Pfarrer wissen

Mit der gelben Farbe malen die Mütter und Kinder ein großes Plakat mit einer



Sonne, die ihre langen Strahlen in alle Richtungen sendet, den Menschen die Liebe und Wärme Gottes bringt, dass Gutes wachsen und gedeihen kann.

Mit dem gemeinsamen „Vater unser“ und dem Lied „Immer wieder kommt ein neuer Frühling, immer wieder kommt ein neuer März. Immer wieder bringt er neue Blumen, immer wieder Licht in unser Herz“ von Rolf Zuckowski verabschiedeten sich die Gottesdienstgestaltenden und die GottesdienstbesucherInnen nach den Segensworten.

Das Plakat mit der großen Sonne erinnert jetzt im Eingangsbereich der FBS Wiesbaden an die schöne Stunde in der Marktkirche.

Betina Seibold, Leiterin der FBS Wiesbaden



Im Nähworkshop in den Osterferien stellten Schülerinnen mit viel Begeisterung Taschen und einfache Kleidungsstücke unter Anleitung von Monika Schickling in der Evangelischen Familien-Bildungsstätte Offenbach her.



**Elly Heuss-Knapp-Stiftung
Müttergenesungswerk**

Sammlung - aktuell wie je zuvor

Die Chance auf mehr Gesundheit erhalten Mütter in Deutschland in den spezifischen Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Mütter und Mutter-Kind des Müttergenesungswerkes.

Untersuchungen zeigen, dass Mütter zu fast 70% an psychosomatischen Störungen leiden. Ausgelöst werden sie durch gesundheitliche Disposition und psychosoziale Faktoren wie ständiges Verfügbarsein für die Familie, Partnerschafts- oder Erziehungsprobleme, finanzielle Sorgen, Trauer oder Trennung.

Auch wenn der Anspruch auf eine mütterspezifische Kurmaßnahme bei Vorliegen der medizinischen Voraussetzungen inzwischen gesetzlich geregelt ist, gibt es immer wieder Probleme mit den Krankenkassen. Die Beratungsstellen des Diakonischen Werks helfen dabei, dass Mütter zu ihrem Recht kommen. Oft droht zudem eine Kur daran zu scheitern, dass kein Geld für den gesetzlichen Eigenanteil, Fahrtkosten, Taschengeld oder nötige Kleidung vorhanden ist. Dann sind Beihilfen aus der Sammlung des Müttergenesungswerks dringend nötig und hilfreich!

Bitte spenden Sie für das Müttergenesungswerk! Das Geld kommt direkt bei bedürftigen Frauen an. Überweisungen bitte an AG Müttergenesung Hessen Nassau, Evangelische Kreditgenossenschaft Kassel, BLZ 52060410, Konto Nr. 4006020.

Vielen Dank für Ihre Mithilfe!

Irene Finger, Geschäftsführerin der AG Müttergenesung Hessen Nassau GbR, Mitglied im Vorstand der Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e.V.



Während der Synodentagung in Weilburg fand am 13.5. eine Feierstunde zum 40. Jahrestag der Gleichstellung von Männern und Frauen im Pfarramt statt. Den Festvortrag hielt Deutschlands einzige evangelische Bischöfin Ilse Junkermann aus der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Im Bild (von links) Kirchenpräsident Dr. Jung, Bischöfin Ilse Junkermann, Dr. Susanne Bei der Wieden und Präses Dr. Oelschlager. Foto: © EKHN

„Heimat ist etwas, was ich mache“

21. – 22. Oktober Frauentagung in Frankfurt a/M

Auch wenn immer noch mehr als 50% der Deutschen im Umkreis von bis zu 40 km von ihrem Herkunftsort leben: In Zeiten von Globalisierung, Migration und Mobilität sind Lebens- und Arbeitsorte nichts Feststehendes, nichts Gegebenes mehr. Heimaten scheint es im Verlauf eines Lebens zunehmend im Plural zu geben. Das Bedürfnis nach Beheimatung, die sich in Geborgenheit, Vertrautheit und sozialer Einbindung ausdrückt, besteht jedoch weiterhin. Damit gewinnen soziale Komponenten an Bedeutung, mit deren Hilfe sich der/die Einzelne neue Heimaten schafft. Heimat wird also etwas, das ich mache. Aus welchen Schritten besteht dieser Prozess der Beheimatung? Wie gelingt das Wechselspiel zwischen Fremd-Sein und Beheimaten? Welche Rolle kommt bei diesem Prozess insbesondere den Frauen zu? Das wollen wir auf dieser Tagung im Gespräch mit Heimat-Forscherinnen und Heimat-Sucherinnen diskutieren. Es laden herzlich ein:

Dr. Gotlind Ulshöfer, Studienleiterin, Ev. Akademie Arnoldshain, **Dr. Christiane Wessels**, Referentin für Frauenbildung im Zentrum Bildung der EKHN

Pfr.in Eli Wolf, Vorstand Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e.V., Pfarrerin für Frauenarbeit und Leiterin des EVangelischen Frauenbegegnungszentrums in Frankfurt und die **Mitglieder des AK Frauen der Evangelischen Akademie Arnoldshain.**

Datum: 21.10.11 ab 17 Uhr bis 22.10.11 bis 16.30 Uhr
Tagungsort: Sportschule Frankfurt, Otto-Fleck-Str. 4, Frankfurt a/M, **Tagungsnummer:** 112128, **Tagungsgebühr:** 40,00 Euro, **Unterkunft /Verpflegung** 70,00 Euro im EZ

Anmeldung bei Gabriele Blumer
Tel.: 0608495 98-122; **Fax:** 06084 95 98-138
E-Mail: blumer@evangelische-akademie.de

Wir gratulieren unseren Mitgliedern

zum 100-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe DA-Wixhausen/DA-Stadt
(Korrektur der falschen Jahreszahl in der letzten Ausgabe)

zum 95-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Eberstadt/Hungen
Evangelische Frauenhilfe Breidenbach/Biedenkopf
Evangelische Frauenhilfe Beerfelden/Odenwald
Evangelische Frauenhilfe Langsdorf/Hungen
Evangelische Frauenhilfe Steinbach/Gießen

zum 90-jährigen Jubiläum

Evangelische Frauenhilfe Alsheim/Worms-Wonnegau
Ev. Frauenhilfe Dietzenbach Christus-KG/Rodgau
Evangelische Frauenhilfe Dodenau/Biedenkopf
Evangelische Frauenhilfe Reddighausen/Biedenkopf
Ev. Frauenhilfe Reinheim/Vorderer Odenwald

Wir begrüßen als neue Mitglieder

Frauenkreis Christuskirchengemeinde Viernheim/Bergstraße
Evangelische Kirchengemeinde Echzell/Nidda



Auszug aus dem Sommerprogramm

Evangelisches
Frauenbegegnungszentrum

Saalgasse 15, Frankfurt am Main
www.eva-frauenzentrum.de

Ökumenische Frauengottesdienste

Ort: Alte Nikolaikirche, Römerberg, Frankfurt a/M
Zeit: 19.00 Uhr, im Anschluss "Brot und Wein" im
EVAngelischen Frauenbegegnungszentrum

14. Juni Geistesanwesenheit

Kornelia Siedlaczek, Gehörlosenseelsorge Lukas 14

12. Juli Gott schaffe mir Recht

Angela Wagner, Frauennotruf und Eli Wolf

9. August LebensKUNST—

Unvollkommenheit ist doch normal?!

Eli Wolf, Ulrike Lang

Donnerstag, 9. Juni Religionen in Frankfurt: Führung durch die Abu Bakr Moschee

Die Abu Bakr Moschee wurde 2007 eröffnet und ist als Moschee gebaut. Dies ist vor dem Hintergrund der zahlreichen, kaum erkennbaren „Hinterhof-Moscheegemeinden“ durchaus bemerkenswert. Bei der Führung wird das religiöse und soziale Leben der Moscheegemeinde erklärt. Bitte denken Sie daran, dass Moscheen ohne Schuhe betreten werden.

Referentin: Nourdin Akil, stellvertretender Vorsitzende der Moscheegemeinde, Fatima El Halfaoui, Frauenbeauftragte (angefragt)

Leitung: Mechthild Nauck

Treffpunkt: 16.55 Uhr am Eingang vor der Moschee, Praunheimer Landstr. 19-21 oder um 16.45 Uhr, U7 Haltestelle Große Nelkenstrasse,

Kosten: 3 Euro **Anmeldung** bis 1.6., Tel. 069 92 07 08-0

Montag, 13. Juni "Dabei sein können alle" Open Air Gottesdienst auf dem Römerberg Ein ökumenischer Pfingstgottesdienst zwei Wochen vor dem Anstoß zur Fußball-WM der Frauen.

Mit OK-Präsidentin Steffi Jones; Kirchenpräsident Dr. Volker Jung; Pröpstin Gabriele Scherle; Sportlerinnen und Sportlern. Vorprogramm ab 10.20 Uhr, Gottesdienstbeginn um 11.00 Uhr

Mittwoch, 15. Juni Das Frankfurter Stadion: vom Waldstadion zur Commerzbank-Arena

Lernen Sie die Architektur und Technik der Commerzbank-Arena kennen. Das Waldstadion ist zu Beginn des neuen Jahrtausends von Grund auf neu konzipiert worden. Neben dem diesjährigen Highlight, der Frauenfußballweltmeisterschaft, finden dort zahlreiche Sportveranstaltungen, Konzerte, Business-Events und Großveranstaltungen mit bis zu 55.000 ZuschauerInnen

statt. Seit Januar 2007 gibt es einen ökumenischen Andachtsraum, die "Kirche in der Arena". Hier wollen die Kirchen Sportlern, Fans, Lounge-Mietern, Beschäftigten und Besuchern der Arena geistliche Impulse bieten sowie Veranstaltungen in den Bereichen Sport, Kultur, Freizeit, Bildung und Seelsorge ermöglichen. Wie geschieht das? Welche Aufgaben hat ein Stadionpfarrer? Wie ist die Kapelle ausgestattet?

Referent: Eugen Eckert, Stadionpfarrer

Leitung: Angelika Förg

Treffpunkt: 18.00 Uhr am Eingang an der Haupttribüne, in der "Kirche der Arena", Führung im Stadion: 19.00 - 20.00 Uhr

Kosten: 9 Euro **Anmeldung** bis 10.6. Tel.: 069 92 07 08-0

Montag, 27. Juni

Besuch im Hessischen Rundfunk

Ein Blick hinter die Kulissen des Hessischen Rundfunks für alle, die sich fürs Radio- und Fernsehen interessieren. Wie wird in einem Fernsehstudio gearbeitet, wie arbeiten die Moderatoren und was bedeutet "Digitaler Hörfunk"? (90 Minuten Führung). Nach der Führung um 19.30 Uhr ist die Teilnahme an der Aufzeichnung der Hessenschau möglich.

Leitung: Angelika Förg

Treffpunkt: 17.20 Uhr im Funkhaus am Dornbusch, Haupteingang Bertramstraße

Kosten: 2 Euro

Anmeldung bis 24.6., Tel.: 069 92 07 08-0

Mittwoch, 29. Juni

Ostend - Blick in ein Jüdisches Viertel

Ein Stadtspaziergang. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts entstand außerhalb des heutigen Anlagenrings das Ostend. In dem neuen, durchaus auch industriell geprägten Stadtviertel ließen sich überdurchschnittlich viele Jüdinnen und Juden nieder, neben den Einheimischen auch viele aus Osteuropa. Mit einem Anteil von 40% der Gesamteinwohnerschaft des Stadtteils prägten sie den damaligen Alltag im Ostend.

Der Rundgang führt Sie zunächst durch die Ausstellung „Jüdisches Ostend“ im Bunker Friedberger Anlage, dem Ort an dem sich ehemals die orthodoxe Synagoge befand. (Bitte Jacken mitbringen).

Anschließend werden Sie in den Straßen des Ostends „jüdische Orte“ aufspüren und die historischen Spuren jüdischen Lebens im Stadtbild entdecken.

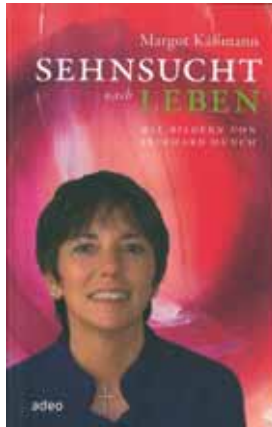
Referentin: Gabriela Schlick-Bamberger, Historikerin, freie Mitarbeiterin am Jüdischen Museum Frankfurt, forscht und veröffentlicht zu Themen der Jüdischen Geschichte und Kulturgeschichte, speziell auch zu Frankfurt.

Leitung: Mechthild Nauck

Treffpunkt: 17.00 Uhr am Bunker Friedberger Anlage 5/6 (U-Bahn 6/7 Zoo oder Straßenbahn 11 Allerheiligentor).

Kosten: 6 Euro

Anmeldung bis 22.6., Tel.: 069 92 70 08-0



„Sehnsucht nach Leben“

Margot Käßmann
2011, adeo Verlag,
ISBN 978-3-942208-26-0
175 Seiten, gebunden
Preis 17,99 Euro

Passgenau zum Thema
„LebensKUNST“ macht
sich Margot Käßmann in
ihrem neuen Buch
"Sehnsucht nach Leben"
Gedanken zu Stichworten
wie Heimat, Mut, Kraft,

Stille und Leben. Und letztendlich die Grundsehnsucht, die hinter allem steht: dass Gott uns hält und durchs Leben begleitet, wohin wir auch gehen. Die Bilder des Mainzer Künstlers Eberhard Münch verleihen dieser Sehnsucht nach erfülltem Leben Ausdruck. Ein empfehlenswertes Buch.
Sylvia Puchert



Leben(s)KUNST- Wovon leben wir?

Fotoausstellung vom 5. Juli bis 13. August 2011

Was nährt und was erfreut? Was trägt und was spornt an? Wo bin ich gefordert, wo gestützt? In Fotografien von Christine Harmert werden unterschiedliche Aspekte von **Leben(s)KUNST** sichtbar: Erfreuliches und Schwieriges, Gegenständliches und Symbolisches. Was sehe ich auf einem Bild? Was liegt noch hinter dem Sichtbaren? Was liegt in mir, der Betrachterin? Beginnen Sie Ihre eigene Entdeckungsreise.

Die Ausstellung ist zu besichtigen während der Büroöffnungszeiten: Mo/Di/Mi/Fr 10-12 Uhr + Do 14-16 Uhr sowie vor und nach den Veranstaltungen.

Dienstag, 5. Juli

Vernissage der Fotoausstellung

Leben(s)KUNST - Wovon leben wir?

mit Christine Harmert, Fotokünstlerin, Eli Wolf und Angelika Förg **Musik:** Ursula Mühlberger

Ort: EVA, Saalgasse 15 **Zeit:** 18.30 Uhr

Montag, 11. Juli

LebensKUNST- Bilder im Kopf und Bilder vor Augen

Christine Harmert fotografiert und bearbeitet Fotos. Beides ist für sie eine spirituelle Ausdrucksform, die auch andere Menschen in ihrer Spiritualität bereichert. An diesem Abend wird mit Bildbetrachtungen und im Gespräch der Frage nachgegangen, wie Kunst und Spiritualität, Fotos und Gedanken eine sinnvolle und sinnstiftende Verbindung eingehen können.

Referentin: Christine Harmert **Leitung:** Eli Wolf
Ort: EVA, Saalgasse 15 **Zeit:** 19.00 Uhr **Kosten:** 3 Euro



Elisabeth-Gemeinschaft
Nacht der Kirchen am
17. Juni in Darmstadt

Der Laden der Elisabeth Gemeinschaft (Nieder-Ramstädter-Str. 56) ist bis 23.30 Uhr geöffnet!

Unsere Angebote:

19.00 - 20.00 Uhr **Sabbat – in der Ruhe liegt die Kraft**
20.00 - 22.30 Uhr **Wellness für die Füße**
22.30 - 23.30 Uhr **Wellness für die Seele**

24.00 Uhr Wir gestalten den Taizè-Gottesdienst mit Agapefeier in der Martinskirche



Evangelischer Diakonieverein
Berlin-Zehlendorf e.V.

Nein-Sagen ohne Schuldgefühle.
Wem gelingt das?

In Familien, Freundschaften, Gemeinden und am Arbeitsplatz sind wir in dieser Frage herausgefordert. Wie viele sagen »um des lieben Friedens willen« halbherzig »Ja« und landen nicht selten im Burn-Out. Das Seminar will helfen, Ursachen für mangelndes Abgrenzungsvermögen aufzudecken und Wege zur gesunden Eigenständigkeit aufzeigen:

- »Nein«: Ein kleines, aber schweres Wort
- Warum fällt es schwer, Grenzen zu setzen?
- Hat Jesus immer »Ja« gesagt?
- Nein-Sagen kann man lernen!

Termin: Freitag, 23.09.2011, von 18 Uhr bis Sonntag, 25.09.2011, um 12 Uhr

Ort: Van-Delden-Haus, Busseallee 23/25, 14163 Berlin

Leitung: Dr. Gottfried Wenzelmann (Pfarrer, Seelsorger) und Anne Wenzelmann (Theologin, Seelsorgerin)

Kosten: 75 Euro (inklusive Verpflegung Samstag)

Übernachtung: Auf dem Gelände des Diakonievereins stehen verschiedene Übernachtungsmöglichkeiten zur Verfügung. EZ kosten z.B. ab 31 Euro pro Nacht inklusive Frühstück.

Bitte melden Sie sich bis zum 23.08.2011 verbindlich bei Frau Seibel an Telefon: (030) 80 99 70 - 469

E-Mail: bildung@ev-diakonieverein.de

www.ev-diakonieverein.de



EVANGELISCHE
KREDITGENOSSENSCHAFT eG
Partner von Kirche und Diakonie

Friedberger Anlage 28, 60316 Frankfurt (M.),
Telefon 069 943109-0, Telefax -99,
E-Mail ekk@ekk.de, www.ekk.de

Mitglied werden!

Bitte senden an:
Evangelische Frauen in Hessen und Nassau e. V.
Erbacher Straße 17
64287 Darmstadt

Vorname, Name

Straße

PLZ/Wohnort

Geburtsdatum

Telefon

E-Mail

- Ich möchte die Zeitung „Evangelische Frauen aktuell“ abonnieren.
Vier Ausgaben jährlich (8 Euro) plus Porto.
- Ich möchte Mitglied werden.
Mindestbeitrag 30 Euro jährlich.
- Mein Mitgliedsbeitrag _____ Euro
- Ich möchte spenden.

Bitte buchen Sie den Betrag von meinem Konto ab:

_____ Euro

Einzugsermächtigung zum Lastschriftverfahren:
Hiermit ermächtige ich die Evangelischen Frauen in Hessen und Nassau e. V. den von mir jährlich zu entrichtenden Mitgliedsbeitrag / Abo-Preis / die o. g. Spende von meinem Konto einzuziehen:

Konto-Nr. BLZ

Bank

Datum Unterschrift

Diese Verpflichtung kann jederzeit gekündigt werden.



**Neu Facettenkreuz mit Lilie
als Kettenanhänger,
versilbert, Größe ca. 2 x 2 cm,
Preis 14,95 Euro plus Porto, zu
bestellen bei Mechthild Lemp,
Telefon 06151 / 66 90 163**

FrauenReisen

der Evangelischen Frauen
in Hessen und Nassau e.V.

Büsum für Seniorinnen

vom 15.08. bis 29.08.2011

Die Gruppe wohnt in der Erholungsstätte des Ev. Senioren-
gemeinschaftswerkes. Stadtzentrum und Strand sind ca. 15
Minuten Fußweg entfernt.

Preis: 1.187 Euro im EZ

Reiseleitung: Christel Kölbl, Angelika de Leuw

Folgende Leistungen sind im Reisepreis enthalten: Hin- und
Rückreise im modernen Reisebus, Unterbringung im EZ mit
DU/WC, 4 Mahlzeiten, Reiseleitung, Reiseprogramm, Rei-
serücktrittsversicherung.

Bad Brückenau für Seniorinnen

vom 07.09.—15.09.2011

Gönnen Sie sich eine kurze Auszeit im historischen Staats-
bad Bad Brückenau. Sie sind im Hotel Jägerhof mit hausei-
genem kleinem Schwimmbad und Garten in der Nähe des
Kurparks untergebracht.

Preis: 549 Euro im DZ; 593 Euro im EZ

Reiseleitung: Sieghilde Frischling, Ingrid van Beek

Folgende Leistungen sind im Reisepreis enthalten:

Hin- und Rückreise im modernen Reisebus, Unterbringung
im EZ oder DZ mit DU/WC, 3 Mahlzeiten, Reiseleitung,
Reiseprogramm, Reiserücktrittsversicherung.

Anmeldung: Mechthild Köhl, Tel.: 06151 / 66 90 155

E-Mail: frauenreisen@EvangelischeFrauen.de

Internet: www.reisenmitfrauen.de



Evangelische Frauen

in Hessen und Nassau e.V.